211. Mittwoch den 10. September 1862. 211.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die in Nr. 206 des hier in polnischer Sprache erscheinenden „Dziennik Poznański" enthaltene Anzeige von einer in der Pfarrkirche zu Pleschen abzuhaltenden Trauerandacht für die Seelen der in Warschau kürzlich hingerichteten Jaroszynski, Ryll und Rzonca ohne Wissen der betreffenden Herren Geistlichen erschienen ist, welche nach ihrer abgegebenen Erklärung eine derartige Trauerandacht weder vorbereitet haben noch abhalten würden; und daß der Erzbischof die Güte gehabt hat mir die Versicherung zu geben, daß der Herr Erzbischof es nimmermehr dulden werde, die Gotteshäuser durch dergleichen Andachten zu entweihen und den Diözesanen Aergerniß zu geben.

Posen, den 9. September 1862.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen.
gez. **v. Bonin.**

Amtliches.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: zum Ehren-Senior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse aus dem Offizierstande: den Rittmeister a. D., Kammerherrn von Alvensleben auf Redekin im zweiten Jerichowschen Kreise zu ernennen, und: die erledigten Senioren-Stellen des eisernen Kreuzes zweiter Klasse: im Stande vom Feldwebel abwärts: an den Feldwebel und Steuer-Einnehmer a. D. Wilhelm Podiasky zu Alt-Schöneberg bei Berlin, an den Kürassier a. D. und Magazin-Wächter Gottlieb Huebner beim Salzamt zu Schwusen, Kreis Glogau, an den Sekonde-Lieutenant a. D. Steuer-Inspektor und Zollvereins-Stations-Kontroleur Karl Muzel zu Regensburg, an den Unteroffizier a. D. Gottfried Roebert zu Zollchow, Kreis Prenzlau, an den Unteroffizier und Post-Wagenmeister a. D. Gottfried Reichelt zu Hörter, an den Wachtmeister und Ober-Steuer-Kontroleur a. D. Heinrich Pfeiffer zu Berncastel, an den Unteroffizier a. D. und Boten bei der Kreiskasse zu Habelschwerdt Johann Schmidt, an den Major a. D. und Kanzleirath beim Finanz-Ministerium Karl Manché, an den Sekonde-Lieutenant und Zahlmeister a. D. Karl Stange zu Reichenbach in Schlesien, an den Musketier a. D. Joseph Werner zu Baitzen, Kreis Frankenstein, an den Unteroffizier und Grenzaufseher a. D. Joseph Kastner, zu Beneschau, Kreis Ratibor, an den Premier-Lieutenant und Salzfaktor a. D. Ludwig Faber zu Neusalz, an den Unteroffizier a. D. und Chausseegeld-Einnehmer Ludwig Sackersdorff zu Eissau, Kr. Neustadt in Westpreußen, an den Unteroffizier in der 3. Provinzial-Invaliden-Kompagnie, Johann Kossack, und an den Feldwebel und Steuer-Aufseher a. D. Martin Reuter, zu Osterwieck, Kreis Halberstadt, zu verleihen; ferner den Kreisgerichtsrath Bernhard Ludwig Dulk in Goldap zum Direktor des Kreisgerichts in Darkehmen; und den seitherigen Landrath des Kreises Osterode, Freiherrn Otto Karl von Huellessem auf Kuggen, zum Landrathe des Landkreises Königsberg in Pr. zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Weimar, Dienstag 9. September. Zu dem volkswirthschaftlichen Kongreß sind bis jetzt an Mitgliedern eingetroffen: aus Preußen 47, aus Oestreich 4, aus Württemberg 4, Mecklenburg 4, Sachsen 9, Thüringen 77, aus Bayern, Baden und Kurhessen je 3, aus den freien Städten 21, aus anderen Städten 3. Der von Lehmann gestellte Antrag auf Herbeiführung eines Handelsvertrages mit Holland wurde mit großer Majorität angenommen. In der Zollvereinsverfassungsfrage sprachen für ein Zollparlament bis jetzt Braun, Fries und Biedermann, dagegen Wolf und Rönne.

Weimar, Dienstag 9. September, Nachmitt. Im Verlaufe der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses sprachen noch Wiggers und Gargreaves für ein Zollparlament, dagegen Hoppe, Eichholz und Röhrig. — Der modificirte Antrag, daß eine Centralgewalt und Volksvertretung auch für die volkswirthschaftlichen Interessen nothwendig seien, wurde mit großer Majorität angenommen. Die betreffenden Gegenanträge wurden zurückgezogen.

London, Dienstag 9. Septbr., Vorm. Mit dem Dampfer „Anglo Saxon" aus Newyork eingetroffene Berichte vom 30. v. M. melden, daß die Konföderirten am 23. die Unionisten am Rappahannock angegriffen und sie gezwungen haben, sich nach Warrenton zurückzuziehen. Am 26. griffen die Konföderirten die Unionisten bei Manassas Junktion an, jagten sie in die Flucht, verbrannten ihre Fahrzeuge und zerstörten ihre Eisenbahnen und Telegraphendräthe, indem sie den General Pope von Washington abschnitten.

Nach weiteren Berichten aus Newyork vom 30. v. M. gelang es dem unionistischen General Macdowell mit seinem Armeekorps zwischen die Streitkräfte der Konföderirten bei Manassas Junktion und deren Hauptkorps einzudringen, worauf eine Schlacht erfolgte, in welcher die Konföderirten auf allen Punkten in die Flucht geschlagen wurden.

Den Generälen Burnside und Pope gelang es, den Feind bei Manassas zu durchbrechen und sich mit der Armee Mac Clellan's bei Centreville zu vereinigen. Es fand eine Schlacht zwischen den Divisionen Hecker's, Summer's, Sturge's und den Konföderirten statt, in welchen letztere geschlagen und aus der Umgegend von Manassas vertrieben wurden.

Die Unionisten räumten Baton rouge, die Stadt wird aber nicht zerstört werden. Der Präsident der Separatisten Davis erließ einen Befehl, gefangene Offiziere der Unionisten zu hängen, falls sie Regimenter von Negern kommandirt haben.

Der offizielle Bericht des Generals Pope bestätigt, daß die wichtige Schlacht bei Manassas den ganzen Tag gedauert habe und daß schließlich die kombinirten Streitkräfte der Konföderirten in die Flucht geschlagen worden seien. Der Verlust der Unionisten wird auf 8000 angegeben und hinzugefügt, daß der der Konföderirten wahrscheinlich das Doppelte betragen habe. Die Konföderirten waren in der Defensive geblieben und alle Angriffe von den Unionisten gemacht worden.

Der „Great Eastern" hat Havarie erlitten.

Paris, Dienstag 9. September, Abends. Nach einem Telegramm der „Presse" aus Palermo haben zwischen den Truppen und Garibaldianern neue Kollisionen stattgefunden, die aber Dank der Haltung der Nationalgarde, sofort unterdrückt worden sind.

Alle Briefe aus Turin bestätigen es, daß die Wunde Garibaldi's sehr schwer sei.

Ragusa, Dienstag 9. September. Der Fürst von Montenegro hat alle ihm von Omer Pascha gestellten Bedingungen angenommen. Das darauf bezügliche Dokument ist dem Serdar von Ivoraco überbracht worden.

Zur Militärfrage.

Wir stehen vor einer verhängnißvollen Entscheidung. Eine Frage, die Jahr und Tag einen unbehaglichen Druck auf unsere öffentlichen Angelegenheiten geübt hat, steht auf dem Punkte gelöst zu werden. So oder so, ein Vortheil ist es immer, daß die Situation wieder klar werde. Nach den neuesten Eröffnungen der officiösen Presse über den Standpunkt, den die Regierung eingenommen hat, müssen wir uns auf Alles gefaßt machen. Sie scheint starrer, denn je; aber wir dürfen uns noch der Aussicht getrösten, daß vielleicht im letzten Augenblick der Geist der Nachgiebigkeit über sie kommen und uns vor einem neuen Konflikt unter den Gesetzgebungsfaktoren bewahren wird, der viel tiefer greifen würde, als der erste. Im Uebrigen wird auch Niemand auf die Worte der officiösen Presse schwören wollen; denn vielleicht sind die Berathungen im Staatsministerium, während wir dies niederschreiben, noch nicht abgeschlossen, unzweifelhaft ist das letzte „maaßgebende" Wort noch nicht gesprochen. Die Presse kann also bis zu diesem Augenblick noch nicht mit bestimmten Behauptungen über die Entschlüsse der Regierung auftreten, und wenn sie sich den Anschein giebt, mehr zu wissen, als sie in Wirklichkeit weiß, so geht sie vielleicht von dem diplomatischen Gedanken aus, keine Erwartungen anzuregen, damit schon geringere Zugeständnisse überraschen und befriedigen. Der gedruckt vorliegende Vaerst'sche Bericht ist geeignet, der Regierung eine klare Anschauung der Sachlage zu geben. Wenn sie sich eingebildet haben sollte, ganz auf dem rechten Wege zu sein und dem Abgeordneten-Hause die Verantwortlichkeit für die beklagenswerthen Störungen unseres Verfassungslebens aufbürden zu können, wird sie sich aus diesem Bericht ihres Irrthums bewußt werden. Formell hat das Abgeordnetenhaus, und das geben sogar die Mitglieder desselben zu, welche die Regierung offenkundig unterstützen, sich in dem ganzen Prozeß, den diese Budgetfrage durchlaufen hat, in seiner richtigen verfassungsmäßigen Stellung befunden. Nicht so die Regierung, wenigstens nicht mehr seit dem 1. Januar dieses Jahres. Kann sie sich für die Fortbewilligung des Extraordinariums nur auf ausgesprochene „Absichten" einzelner Landtagsmitglieder und auf die Voraussetzung berufen, daß man nicht ein einjähriges oder zweijähriges Provisorium habe schaffen, also das Geld zum Fenster habe hinauswerfen wollen, nicht auf Beschlüsse und greifbare Handlungen, dann durfte sie so unbekümmert um die Meinung des Landes, das laut unter dem Steuerdruck seufzt, nicht fortwirthschaften und nicht einen so schroffen Ton gegen das Abgeordnetenhaus annehmen, während es im Grunde weiter nichts, als den verfassungsmäßigen Standpunkt wiederherstellen und das Recht der Budgetbewilligung wahren wollte.

Der Regierung hat es nicht entgehen können, daß selbst innerhalb der Fortschrittspartei Stimmen genug laut wurden, welche ihr einen Rückzug ersparen wollten, daß keine Partei die Reorganisation selbst zu zerstören gedachte, sondern daß übereinstimmend die Absicht des Hauses nur auf gesetzliches Vorgehen gerichtet war, um nebenher zu verhindern, daß die ganze Angelegenheit zu einer bloßen Budgetfrage herabgedrückt werde. Ja, es zeigten sich Symptome, daß man der Regierung sogar mit Vorschlägen entgegengekommen wäre, wenn man die Gewähr eines Entgegenkommens von ihrer Seite gehabt hätte. Anstatt sich direkt zu äußern, hüllte sie sich aber in verstimmtes Schweigen und ließ auf halbamtlichem Wege Eröffnungen laut werden, die allerlei Befürchtungen hervorrufen mußten, auf das Abgeordnetenhaus aber gewiß in dem Sinne nicht wirken konnten, daß es sich ihr näherte.

Die nun endlich nächster Tage zum Austrag zu bringende Differenz ist eine finanzielle und eine principielle; diese beiden Seiten der Frage greifen aber so in einander, daß eine Trennung nicht möglich ist, sondern das Loos der einen über die andere mitentscheidet. Der Differenzpunkt heißt mit anderen Worten: Ersparniß von etwas über 6 Millionen Thaler und zweijährige Dienstzeit.

Der Deutlichkeit halber rekapituliren wir hier die Hauptposten in dem geforderten und dem bewilligten Budget.

Die Regierung hat gefordert im Ordinarium .	37,779,043 Thlr.
Hiervon hat die Kommission aus besonderen Gründen abgesetzt	17,726 =
Es würden also beiben	37,761,317 Thlr.
Davon fallen der Reorganisation zur Last und werden also als ungesetzlich gestrichen . .	5,911,099 =
Sonach erhält der Kriegsminister als Ordinarium	31,850,218 Thlr.
An einmaligen Ausgaben, als Extraordinarium im eigentlichen Sinne, sind für das Jahr 1862 gefordert	1,826,662 Thlr.
Hiervon fallen der Reorganisation zur Last und werden also als ungesetzlich gestrichen . .	222,262 =
Der Minister erhält also als Extraordinarium	1,604,400 Thlr.
Hierzu das Ordinarium	31,850,218 =
Im Ganzen für Kriegszwecke	33,454,618 Thlr.

d. h. 6,133,361 Thlr. weniger, als er gefordert hatte.

Da nun gar nicht darauf zu rechnen ist, diese Differenz aus dem Wege zu schaffen, wenn das Ministerium sich nicht dazu versteht, von seinen Forderungen erheblich nachzulassen, und da Letzteres, dem die Stimmung der Kammer kein Geheimniß ist, wohl nicht mit einem neuen Programm vor dieselbe treten wird, ohne darin einen Beweis seiner Geneigtheit zu friedlicher Ausgleichung zu geben, so wollen wir uns gern der Hoffnung überlassen, daß wir der gefürchteten Eventualität einer neuen Kammerauflösung entgehen und das Unglück, die Regierung verfassungswidrige Wege wandeln zu sehen, werde abgewendet werden.

Noch in diesem Augenblick ist ein Theil des Abgeordnetenhauses bereit, der Regierung eine Brücke zur Verständigung zu bauen. Für eine solche halten wir den Antrag von Stavenhagen und Genossen, der die angegebene finanzielle Differenz beseitigt und das Reorganisationswerk nicht gefährdet. Bietet die Regierung jetzt die Hand zu den unerläßlichen finanziellen Erleichterungen, willigt sie in Verkürzung der Dienstzeit, in den Wegfall der militärischen Anstalten (Kadettenhäuser, Militärgerichtsbarkeit), welche nicht die Wehrkraft, sondern nur den Kastengeist nähren, versteht sie sich zu einer sofortigen gesetzlichen Regelung, für welche das Material nunmehr vollständig bereit liegen muß, dann ist auch vom Abgeordnetenhause zu erwarten, daß es ihr das Budget für 1862 nach ihren Forderungen bewilligen und dessen Einschränkungen erst für das Jahr 1863 eintreten lassen werde.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 9. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König ist einer Depesche zufolge heute Mittags in Karlsruhe eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft vom Kronprinzen, dem Großherzoge von Baden und dem diesseitigen Gesandten, Grafen Flemming empfangen. Die Königin war schon vorher von Baden-Baden am großherzoglichen Hofe angekommen. Dem Könige werden nur die wichtigsten Sachen nachgeschickt, da er während seines kurzen Aufenthaltes am großherzaglichen Hofe sich seiner Gemahlin und seinen Kindern nicht entziehen will. — Die Minister halten jetzt täglich mehrere Stunden Rath. Wie schon mitgetheilt, wird über die Erklärung verhandelt, welche dem Abgeordnetenhause beim Beginn der Debatte über das Militärbudget gegeben werden soll. — Die Königin Wittwe ist heute Nachmittags vom Schlosse Pillnitz zurückgekehrt und wurde im Schlosse Sanssouci von der Prinzessin Karl und der Prinzessin Alexandrine empfangen. Bald darauf machte den hohen Frauen auch die Großfürstin Marie von Rußland einen längeren Besuch. Die Frau Großfürstin reist heute Abend nach Petersburg ab. Am Sonntag treffen der Großfurst und die Frau Großfürstin Michael, die einen längeren Aufenthalt in England genommen hatten, auf der Rückreise nach Petersburg hier ein. Die Niederländischen Herrschaften sind heute Nachmittags von Doberan hier angekommen und werden, bevor sie nach Schloß Muskau gehen, einige Tage sich hier aufhalten. — Die Taufe im Neuen Palais zu Potsdam ist am Sonnabend Mittags 1 Uhr.

Der General Fürst W. Radziwill hat sich zu seiner im Seebade Scheveringen weilenden Familie begeben. — Der Minister Graf v. Bernstorff kehrt morgen aus Mecklenburg hierher zurück. Der Minister des Innern v. Jagow ist von seinem Ausfluge auf das Land schon wieder hier eingetroffen und wohnte heute bereits dem Ministerrathe bei, der im Herrenhause abgehalten wurde. — Gestern ist der Geheimrath im auswärtigen Ministerium, Hellwig, ein in allen Kreisen hochgeachteter Mann, gestorben, und so seinem Vater, der Anfangs dieses Jahres in hohem Alter starb, bald gefolgt (s. gestr. Z.). Der Verstorbene hatte eine besondere Vorliebe für die Exerzier- und Schießübungen von Schülern, die von Unteroffizieren geleitet wurden. Anfangs stand der General v. Prittwitz an der Spitze dieses Instituts, welcher sich von demselben gleiche Früchte versprach, wie er sie in der Schweiz gesehen hatte. Später übernahm Herr Hellwig die Leitung und warb für sein Korps vornehmlich aus höheren Familien. Die Exerzier- und Schießübungen finden Sonnabends Nachmittags statt und sind auch Marschübungen damit verbunden. Die Mitglieder dieses Korps tragen eine einfache Militärmütze und ihre Waffe ist ein kleines Bajonnetgewehr. Der Dahingeschiedene hinterläßt eine sehr zahlreiche Familie. — Die Hinrichtung des Raubmörders Heinrich ist bis auf die nächste Woche verschobenen worden. Dieselbe unterblieb heute, weil in Karlsruhe die Tauffeierlichkeit stattfindet. — Aus Wien ist die Solotänzerin Lamare hier angekommen, um auf der k. Bühne in mehreren Ballets zu tanzen. Gefällt sie, soll ein Engagement folgen. Man kann noch immer nicht eine würdige Nachfolgerin der pensionirten Solotänzerin Forti finden.

Berlin, 9. September. In Bezug auf die Berathung des Militär-Etats äußert heute die „B. Allg. Z.“:

Unsere eigenen Angelegenheiten stehen so schlecht als möglich. Gestern Abend ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in der Fraktion Bockum-Dolffs beschlossen worden, in der Militärfrage mit der Majorität der Kommission zu stimmen; für die Anträge der Abgeordneten Stavenhagen und v. Sybel hätte sich Niemand ausgesprochen.

Wenn man die vollständige Passivität des Ministeriums in den letzten Wochen erwägt, wird man durch dieses Resultat kaum überrascht werden: freilich stände es danach fest, daß auch im Hause sich die Majorität für die Waldeck'schen Anträge — d. h. für Streichung aller extraordinären Ausgaben auch für das Jahr 1862 — entscheiden wird. Was dann die Regierung thun kann, darüber ist sich wohl noch Niemand klar geworden.

Unsern politischen Freunden, die auf die Entschlüsse der Regierung keinen Einfluß haben, bleibt nichts übrig, als für das relativ Zweckmäßige, für die Anträge der Minorität der Kommission zu stimmen. Die Verantwortung für das, was unter verschiedenen Eventualitäten geschehen kann, darf sie nicht tragen.

— Der mehrerwähnte Vortrag, mit welchem das Staatsministerium die Verhandlung des Militärbudgets im Plenum des Abgeordnetenhauses zu eröffnen gedenkt, hat die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erlangt. Derselbe wird wahrscheinlich in der Sitzung vom Donnerstag durch Herrn v. d. Heydt als den Vertreter des Konseilchefs vorgelesen werden.

— Der „M. Z.“ wird von hier geschrieben: „Sonnabend Abends fand ein freundschaftliches Abendessen der Abgeordneten des linken Centrums und der Fortschrittspartei statt, welchem etwa 120 Personen beiwohnten. Reden wurden nicht gehalten, dagegen besprach man in kleineren Kreisen eifrig die Eventualitäten, welche sich an den Beschluß des Abgeordnetenhauses in der Militärfrage knüpfen können. Wie viele Stimmen sich für die Streichung des ganzen Extraordinariums ergeben werden, ist noch ungewiß; als Minimum nimmt man für den Fall, daß nicht außerordentliche Ereignisse eintreten oder ganz unerwartete Erklärungen der Minister erfolgen, 200 an. Von 135 Abgeordneten der Fortschrittspartei haben sich indeß bis jetzt nur 130 für die Anträge der Budgetkommission entschieden, dazu treten von den 100 Mitgliedern des linken Centrums 60, ferner 20 Polen, 25 bis 30 Klerikale und außerdem wohl noch einige sogenannte Wilde. Was die Klerikalen betrifft, so sind sie in dieser Frage nicht vollständig einig, denn von den fünf Führern hat Osterrath seiner amtlichen Stellung — er ist Oberregierungsrath — ungeachtet in der Budgetkommission stets mit der Mehrheit gestimmt und sprechen sich die beiden Brüder Reichensperger durch ihr Organ, die Kölnischen Blätter, ebenfalls für die Streichung aus, während v. Mallinckrodt und Plaßmann bis jetzt noch mit dem Ministerium stimmen wollen. Nach anderen Blättern nahm auch Dr Jacoby aus Königsberg als Gast an jenem Festmahl Theil.

Glogau, 6. September. Am Montag sind von Seiten der Oderstrom-Regulirungskommission durch den Stadtbaurath von Roux und Bauinspektoren Hoffmann und Gerner die Revisionen der Oder von Breslau aus stromabwärts begonnen worden. Nachdem am Montag die Revision bis Auras, am Dienstag bis Maltsch, am Mittwoch bis Köben stattgefunden, begann dieselbe am Donnerstag in hiesiger Gegend und zwar von Urschkau anfangend, an welchem letzteren Orte Baurath Cords die oben genannten Herren erwartete. Der Zweck der Revision ist die Schiffbarmachung der Oder zur regelmäßigen Verwendung von Dampfschiffschleppern. (B. B. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 7. Septbr. [Zum Handelsvertrage.] Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen vorläufigen Bericht der volkswirthschaftlichen Kommission der württembergischen Kammer der Standesherren über den preußisch-französischen Handelsvertrag im Auszuge. Der Bericht beleuchtet den Vertrag vom bundesrechtlichen, staatsrechtlichen und politischen wie volkswirthschaftlichen Standpunkte aus. Da der Bericht erst theilweise vorliegt, so erwähnen wir nur den bezeichnenden Satz, daß, so sehr auch Bestimmungen des Vertrages mit dem Bundesrechte 2c. im Widerspruch stehen, den daraus sich ergebenden Bedenken abgeholfen werden könne, sie deßhalb nicht als Momente für die Verwerfung des Vertrags geltend gemacht werden können, sondern sich nur aus ihnen die Berechtigung ergebe, ihre Abänderung in Anspruch zu nehmen, die inzwischen auch theilweise zugesagt worden sei.

Sächs. Herzogth. Weimar, 8. Sept. [Der fünfte Kongreß deutscher Volkswirthe] ist unter einer sehr zahlreichen Betheiligung von Mitgliedern eröffnet worden. Dem Berichte hiesiger Blätter über den Verlauf der Verhandlungen entnehmen wir Folgendes:

Der großherzogliche Staatsrath Stichling begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die sociale und politische Bedeutung des volkswirthschaftlichen Kongresses namentlich auch in seiner Beziehung zu den gegenwärtigen Einigungsbestrebungen in kurzen Zügen bezeichnete. Der interimistische Präsident Dr. Lette antwortete hierauf, indem er die Aufgabe und die Zwecke des Kongresses darstellte. Nach einem dreimaligen Hoch auf den Großherzog nahm die erste Sitzung mit der Wahl des Präsidenten ihren Anfang. Die von der Vorversammlung vorgeschlagene Wahl, Dr. Braun aus Wiesbaden als erster Präsident, Prof. Biedermann aus Weimar und Dr. Lette aus Berlin als Vicepräsidenten, wurde durch Akklamation gebilligt. Die Verhandlungen eröffnete ein längerer, mit allgemeiner Aufmerksamkeit angehörter Vortrag von Schulze-Delitzsch über das Genossenschaftswesen. Der Berichterstatter bezieht sich im Allgemeinen auf den über den Gegenstand im Auftrage des Kongresses verfaßten, an die Mitglieder vertheilten Jahresbericht, aus welchem über die Zunahme in der Zahl und dem Verkehr der Genossenschaften Folgendes hervorzuheben ist: Es finden sich in den dem Berichte angehängten Listen 364 Vorschuß- und Kreditvereine, 129 Rohstoff- und Magazinassociationen und 20 Konsumvereine speziell nachgewiesen, während die Berichte pro 1859 und 1850 nur 183 und 67, bez. 257 und 116 Vereine aufführten. Daß mit diesen Angaben übrigens die Zahl der bestehenden Vereine keineswegs erschöpft ist, steht fest, und man wird sicher nicht zu weit gehen, wenn man gegenwärtig ungefähr 400 Vorschuß- und Kreditvereine, 180—200 Rohstoffassociationen, 50 Konsumvereine als wirklich bestehend annimmt, welche allermindestens Geschäfte im Gesammtbetrage von 20—22 Millionen Thalern gemacht haben, wofür die speziellen Rechnungsabschlüsse von circa 220 unter ihnen, welche dem Kongresse vorliegen, den hinlänglichen Anhalt gewähren. Einen wohlthätigen, stets wachsenden Einfluß übt die gegenwärtig dem Herausgeber übertragene Anwaltschaft (Central-Correspondenzbureau) der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Es sind demselben zur Zeit beigetreten 192 Vorschußvereine und 36 Rohstoffgenossenschaften. Durch den von ihr jährlich berufenen Vereinstag, bei welchem Deputirte der einzelnen Genossenschaften zur Berathung der wichtigsten Fragen zusammentreten, und durch die von ihm redigirte und herausgegebene Zeitschrift: „Die Innung der Zukunft“ wird ein Austausch der gemachten Erfahrungen, ein gegenseitiger fruchtbringender Geschäftsverkehr und die Wahrung gemeinsamer Interessen ermöglicht.

Nach diesem Vortrage kam der preußisch-französische Handelsvertrag zur Berathung.

In der Debatte sprachen (wie schon telegr. erwähnt) die Herren Wolf, Michaelis, Faucher, Schulze-Delitzsch aus Berlin und Böhmert aus Bremen für den preußisch-französischen Handelsvertrag; gegen denselben sprachen Kaufmann Born aus London, Kerstorf aus Augsburg, Czörnig und Tasch aus Wien. Die Versammlung faßt schließlich folgende Beschlüsse: 1) Der Kongreß betrachtet den französischen Handelsvertrag als einen ersten und wesentlichen Fortschritt zur Fortbildung der Tarifreform. 2) Der Kongreß erklärt, daß durch den Vertrag die Ausschließung der Zollvereinsprodukte von den französischen Märkten verhütet werde. 3) Daß es den volkswirthschaftlichen Interessen des deutschen Volkes zuwiderläuft, wenn von deutschen Regierungen aus politischen Sonderinteressen die Durchführung des Vertrags verzögert wird.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. [Tagesbericht.] Die Auflösung des gesetzgebenden Körpers, dem das „Siècle“ heute das Zeugniß ausstellt, er gehöre nicht mehr recht der jetzigen Epoche an, steht nun doch in Aussicht. Auch soll bereits aus dem Ministerium ein vertrauliches Circular an die Präfekten abgegangen sein, welches eingehende Verwaltungsmaßregeln für die gegen Ende des Oktober zu erwartenden Neuwahlen enthält. Nach diesen Wahlen will Herr v. Persigny sich zurückziehen. — Herr v. Lavalette reist am 15. von Rom ab. Auch Herr v. Grammont verläßt seinen Posten in Wien auf einige Zeit, und es scheint, daß neben den militärischen auch diplomatische Konferenzen in Biarritz stattfinden sollen. — Prinz Napoleon, der nach seiner letzten vergeblichen Intervention zu Gunsten Italiens den Dingen ihren Lauf lassen zu wollen scheint, tritt am 15. Septbr. wieder eine längere Reise an, zu welcher die Yacht „Jerome Napoleon“ diesen Augenblick ausgerüstet wird. Er wird Corsica, Spanien und später Egypten besuchen und wenigstens zwei Monate unterwegs bleiben. — Der neue Preßdirektor, Herr Treilhard, hat die Direktoren der hiesigen Journale zu sich beschieden und ihnen angekündigt, sie würden in der Wahl ihrer politischen Richtung volle Freiheit genießen, und er denke in dieser Beziehung an keine Einmischung; vielmehr werde er als Norm bei seiner Ueberwachung der Presse einzig die Ausführung des Gesetzes im Auge haben. — Die Rüstungen gegen Mexiko gehen ununterbrochen fort. In Toulon können schon 8000 und in Cherbourg 9000 Mann eingeschifft worden sein, ungerechnet die in Lorient und Brest zusammengezogenen Truppen. Immer mehr stellt es sich heraus, daß es der Regierung nicht allein um die bei Puebla „beschimpfte Fahnenehre“, sondern um eine vollständige Okkupation des Landes zu thun ist, und daß sie zugleich dabei auf ein freundschaftliches Verhältniß zu den Südstaaten Nordamerika's spekulirt. — Der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Winter, befindet sich augenblicklich hier. — Der Journalist Herr Albert Beckmann hat vom Sultan das Offizierkreuz des Medjidie-Ordens erhalten. — Es soll eine Eisenbahn in Mexiko für die Bedürfnisse des französischen Expeditionskorps, und zwar von Vera-Cruz nach Cordova, gebaut werden. Die Kosten würden aus dem Budget des Kriegsministeriums bestritten werden. Der Ingenieur Lepinay soll die Arbeiten leiten und nächstens mit seinem Baupersonal sich nach Mexiko begeben. — Es ist so eben eine Flugschrift unter dem Titel „l'Empire au Mexique“ erschienen, welche rundweg die Kandidatur eines bonapartistischen Prinzen für den zukünftigen mexikanischen Thron aufstellt. Die kleine Schrift schließt mit einer Aufzählung aller der Präsidenten und Diktatoren, welche seit der Losreißung von Spanien versucht haben, die Republik zu regieren. — König Ludwig von Bayern hat sich vorgestern in Marseille nach Civita-Vecchia und Rom eingeschifft.

— [Aus Anam.] Dem „Armee-Moniteur“ meldet ein Privatschreiben aus Saigun vom 15. Juli, daß die Empörung in Tonkin große Dimensionen annehme. Das Haupt der Insurrektion, Prinz Lè, hat eine Proklamation an das Volk gerichtet, worin er seine Rechte auf die Krone darlegt. Diesem Dokumente zufolge stammt er von den Vua oder Königen der zweiten Dynastie ab, welche in Tonking bis 1788 regierten. Sein Vorfahre, Chicu-Tong, von dem Usurpator Tay-Son entthront, zog sich 1788 nach China zu dem Kaiser Kien-Long, seinem Freunde, zurück und starb 1804 in Peking. Sein ältester Sohn kehrte 1825 mit seiner Familie nach dem Tonking zurück, starb aber bald darauf. Prinz Lè ist sein Enkel; er hat zahlreiche Anhänger und erfreut sich einer großen Popularität. Seine Armee ist gegenwärtig zahlreich. Er hat sich der Westprovinzen bemächtigt und bereitet sich, den letzten Nachrichten zufolge, vor, auf Kecho oder Ha-Noi, der Hauptstadt des Landes, zu marschiren. Prinz Lè zeigt sich Frankreich sehr gewogen, für dessen ergebenen Freund er sich ausgiebt. Er hat in diesem Sinne an Vice-Admiral Bonard geschrieben und dabei bemerkt, daß er nicht aus Eroberungsgelüste handle, sondern nur das Erbtheil seiner Vorfahren, das vor ungefähr einem halben Jahrhundert in das Kaiserreich Anam einverleibt worden sei, wieder an sich bringen wolle. Der Hof von Hue, welcher Unter-Kochinchina erst verloren hat, sieht ein, daß der Verlust Tonkings die Vernichtung seiner Macht sein würde, und deshalb bietet er Alles auf, um die Empörung zu unterdrücken. Anderseits sucht Kaiser Tu Duc, welcher glücklich ist, unter den jetzigen Verhältnissen Frieden mit Frankreich geschlossen zu haben, auch ein Bündniß mit demselben abzuschließen. Frankreich befindet sich auf diese Weise zwischen die beiden kriegführenden Parteien gestellt und so zum Schiedsrichter über die Schicksale dieses großen Reiches gemacht.

Belgien.

Brüssel, 8. Septbr. [Der Prinz von Wales] kam, der „Indép.“ zufolge, gestern Nachmittag 3½ Uhr von Ostende hier an und wurde auf der Nordstation vom Herzog von Brabant, dem Grafen von Flandern und der englischen Gesandtschaft begrüßt. Der König hat den Prinzen im Schloß Laeken empfangen. Abends war Galladiner.

Italien.

Turin, 5. Sept. [Garibaldi; das Gefecht bei Aspromonte.] Das „Diritto“ veröffentlicht heute zwei Zuschriften, die allgemeines Aufsehen erregen. Es ist seiner Zeit gemeldet, daß Dr. Riboli, einer der ergebensten Freunde Garibaldi's, abgereist sei, um dem Verwundeten seine Sorgfalt zu widmen. Sein Brief im „Diritto“ zeigt, daß es ihm nicht gelungen ist, bis zu Garibaldi vorzudringen. Auf eine an Ratazzi gerichtete Anfrage hatte ihm dieser erwidert, er könne ohne Paß nach Reggio so gut wie nach jedem anderen Theile des Königreiches reisen. Diese Antwort erhielt Riboli, als Garibaldi bereits nach La Spezzia unterwegs war. Nur in Folge eines unfreiwilligen Aufenthaltes in Genua (er wartete vergebens auf die Antwort Cialdini's auf eine an diesen gerichtete telegraphische Depesche) geschah es, daß Riboli nicht in gutem Glauben seine Reise nach Calabrien unternahm, sondern nur Ratazzi telegraphisch um die Erlaubniß bat, Garibaldi in La Spezzia besuchen zu dürfen. Nach langem, vergeblichem Warten gab ihm endlich der Präfekt von Genua die Andeutung, er möge sich an die Lokalbehörden von La Spezzia wenden. Er reiste also ab und erfuhr in La Spezzia, er habe sich an den Kriegsminister zu wenden. Endlich erhielt er dann von Letzterem den Bescheid, daß Niemand zu Garibaldi gelassen werde, außer denjenigen Personen, deren Besuch er ausdrücklich verlange. So waren schließlich alle Bemühungen des Arztes vergebens, da man schwerlich Garibaldi von seiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt hatte. — Ferner enthält das „Diritto“ einen Brief von einem der auf „Duca di Genova“ eingeschifften Garibaldi'schen Offiziere, welcher viele Einzelheiten enthält, die man von Seiten der Regierung wohl in Abrede stellen wird. Der Korrespondent der „K. Z.“ giebt daraus folgende Stelle über das Gefecht von Aspromonte: „Als der General den Schuß erhielt,

---

Rückschau.

[Theater-Aphorismen und Resumé über die Sommerbühne; Beginn der Jagd; Herbst.]

(Schluß aus Nr. 209.)

An weiblichen Kräften litt unsere Bühne im Anfang empfindlichen Mangel. Das Gastspiel des Fräul. Laura Schubert und das Eintreffen der Frau Hegewald beseitigte erst die Lücke. Nach der Abreise des Fräul. Schubert wurde Fräul. Schott, die sich mittlerweile in Frau Schön metamorphosirt hatte, engagirt und dadurch waren endlich auch die weiblichen Kräfte kompletirt. Frau Schön ist eine sehr beliebte Soubrette, wie ihr Benefiz bewies; munter, voll Heiterkeit und Leben, mit Lust und Liebe zur Sache spielte und sang sie ihre Rollen. Die Dame war ungemein viel beschäftigt und fast alle Abende vor den Lampen. Immer aber hatte sie gut gelernt und nie konnte man eine Ermüdung oder gar Spuren von Zwang und Unlust bemerken.

Fräul. Leonhardt überraschte durch ihre Bühnensicherheit und durch die Gewandtheit, mit welcher sie die verschiedenen weiblichen Rollen zu spielen, die vorgeschriebenen Charakterbilder recht gut zu zeichnen verstand. Auch dieser Dame waren nicht viel Erholungsstunden gegönnt, es wird wenig Theaterzettel geben, auf denen nicht auch sie verzeichnet wäre.

Fräul. Hartmann laborirt an dem Uebel, über welches alle zweiten Liebhaberinnen klagen: sie kann, wenn sie auch möchte, nicht so recht zur Geltung kommen, da das böse Schicksal ihr stets die undankbarsten Rollen gab. Dazu kam ihre natürliche Inklination für jenes Genre, das der französische Feuilletonist le genre larmoyant nennt. Wo sie aus sich herausgehen konnte, wie in der „Anna-Lise“, den „Liebes-Diplomaten“, den „beiden Husaren“ 2c. da wurde ihr Spiel naiv, harmlos, befriedigend.

Frau Hegewald bewies sich als tüchtige Mütter-Spielerin. Auch diese Dame hat sich vor Einseitigkeit in der Darstellung zu wahren gewußt und füllte ihren Platz stets recht brav aus. Als eine ihrer besten Rollen muß unbedingt die Herzogin in ein „Kind des Glücks“ bezeichnet werden. Hier entrollte Frau Hegewald ein in sehr feinen Zügen ausgeführtes Seelenbild der aristokratischen Herzogin und des aufreibenden Kampfes zwischen ihrem Stolze und der Liebe zu ihrer Enkelin.

Frl. Riedel hat hier viel über die Ungunst der Verhältnisse zu klagen gehabt, aber sie hat wacker gegen das Mißtrauen und gegen die Voreingenommenheit gekämpft und manchen Beifall durch ihre Leistungen erzwungen. Ein frisches Stimmchen, das sich bei guter Schule wahrscheinlich als recht bildungsfähig erweisen dürfte, ist für die Dame ein großer Vorzug. Sie wird sich gewiß in die Höhe arbeiten, wenn sie in ihrem energischen Streben nicht nachläßt.

Frau Hartmann war nicht oft genug beschäftigt, um uns Gelegenheit zu einem Gesammt-Urtheil zu geben. Sie verdarb, soweit wir sie sahen, freilich keine Rolle, war aber stets geneigt in eine gewisse Monotonie zu fallen. So spielte sie die Bärbel in „Dorf und Stadt“ und die Bäckerwittwe in „Hermann und Dorothea“ vollständig über einen Leisten. Doch ist sie, weil sie auch hin und wieder bescheidene Gastrollen in der Kunst des Gesanges geben konnte (bei den Vertreterinnen ihres Rollenfaches eine Seltenheit), für die Direktion eine beachtenswerthe Acquisition gewesen.

Das, verehrter Leser, wäre eine kurze Charakteristik der schauspielerischen Kräfte unserer Sommerbühne, die, wie wir von Theaterverehrern uns erzählen ließen, seit den Zeiten Wallner's nicht mehr so gut als heuer gewesen sein soll. Auch für mannigfache und andauernde Gastspiele hatte die Direktion gesorgt. Als Gäste sahen wir Frl. Laura Schubert, Frl. Goethe, Herrn und Frl. Fichtmann, die Tänzergesellschaft des Signor Pasqualis und die schottischen Glockenspieler."

Nach vierwöchentlicher Pause werden die Wintervorstellungen im Stadttheater beginnen. Von der engagirten Oper haben wir Gutes gehört, hoffen wir daß es Herrn Keller gelingt den gestern angeführten Uebelständen siegreich zu begegnen und auch das Lust- und Schauspiel befriedigend zu machen. Die Oper wird mit Gounod's „Faust“ eröffnet werden.

Kehren wir von diesem Ausfluge in künstlerische Gebiete zur wirklichen Welt wieder zurück, so finden wir blutdürstige Gefühle in vielen Männerherzen zur Reife gekommen, die merkwürdiger Weise von Mutter Justitia nur in ihren extravagirenden Abarten verfolgt werden. Während im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, und im Juni, Juli und einem großen Theil vom August der edle Angehörige des weitverbreiteten Geschlechtes derer Lampe (nicht des Goslarer Schuster-Doktors und Ritters des Guelphen-Ordens, sondern jener graugelbbraunen Sekte, die auch im Sommer pelzverbrämte Kleider und statt der Ohren Löffel trägt), während sonst, wie gesagt, das vielverbreitete Reis des Geschlechtes Lampe der Minne pflegen, sich verehelichen und den Geboten der Häuslichkeit gehorchen konnte, während Frau Lampe die Kinderchen in Zucht, Sitte und Ehrfurcht vor jedem Knüppel und Schießgewehr erzog, spricht plötzlich das Machtwort des landwirthschaftlichen Ministers das Anathem über das ganze edle Haus aus, erklärt die Sippe für vogelfrei und erlaubt jedem Staatsbürger, der einen Jagdschein gelöst und ein gewisses Terrain in Pacht genommen hat, dem guten Lampe, auch Hase genannt, den Garaus zu machen und mit seinem Leichnam freventlich Handel zu treiben oder ihn eventuell zu verspeisen. In Folge dessen bemächtigt sich eine gewaltige Unruhe des ganzen Hasengeschlechtes. Die Söhne nehmen zärtlichen Abschied von Väter und Mutter Lampe und gehen in die Fremde.

In hasenärmeren Distrikten lassen sie sich nieder und gründen schleunig noch eine eigene Häuslichkeit, zu welchem Vorhaben sie irgend eine Tanzstundenliebste ihrer glücklichen Jugendzeit entführen. Aber Ruhe, Rast, Friede und Gemüthsfreudigkeit finden sie nimmer, überall drohen ihnen Gefahren und hämisches Flintenknallen stört sie aus der sonst so behaglichen Mittagsruhe. Verwundet kommen sie manchmal zu ihren Gattinnen heim und zu all diesem Unglück gesellt sich noch mannichfache Familientrauer. Daher auch das bekannte Studentenlied: „Ich armes, armes Häsulein“ oder „flevit lepus parvulus 2c.“

Auch das brave Rebhuhn hat unter dem Jagdungemach zu leiden. Erst mußte es vielfach den Schmerz ertragen die junge, noch in Eiern befindliche Brut durch die vielfachen, alle rechtschaffenen Rebhühner und Hähne peinlich berührenden Regengüsse dahinwelken zu sehen und nun

stand er vor unserer Vertheidigungsfront, außerhalb der ersten Linie, die sich hinter einer Bodenerhöhung befand, welche einen an ein Gebüsch gelehnten Hügel bildete. Dort stand er, indem er den Befehl ertheilte, nicht zu feuern. Ich sah ein leises Zusammenzucken seines Körpers, er that noch einige Schritte, dann begann er zu wanken. Wir liefen hinzu, stützten ihn und legten ihn am Rande des Gehölzes nieder. Es ist unmöglich, die Erhabenheit zu beschreiben, deren Schauplatz jetzt dieser Ort war. . . . . Seinen Hut emporhebend, rief er: „Es lebe Italien", und das war ein volltönender, tiefer, titanischer Ruf, der ihm aus tiefstem Herzen kam. Ich hielt seinen Fuß auf mein Bein gestützt, und wenn er in seiner Aufregung die Anwesenden anredete und anrief, und wenn er das Auge auf unsere Wache richtete und fragte, wie es mit den Unserigen stände, so fühlte ich ein Zittern durch alle seine Glieder ziehen, und ich mußte ihn um Schonung für seine Wunde bitten. Man richtete so gut es ging eine Tragbahre her, und bei Sonnenuntergang setzte sich der traurige Zug in Bewegung von der Cascina dei Forestali, in der Mitte der Ebene von Aspromonte, nach der Hütte eines Schäfers, den ich seit 1860 kannte. Am Morgen wurde der Marsch bei einer erdrückenden Hitze über Felsenstege und an Abgründen vorbei bis Scylla fortgesetzt. Hier kaum angelangt, wurden wir eingeschifft. . . . ."

Die gesammte lombardische Presse dringt, wie aus Mailand, 7. Septbr., telegraphisch gemeldet wird, auf einfache Amnestirung Garibaldi's; die „Aleanza" geht noch weiter: da Garibaldi von Amnestie bis jetzt nichts wissen will, so schlägt sie vor, „um die Würde des großen Bürgers zu wahren", daß sämmtliche Gemeinderäthe Italiens eine Adresse unterzeichnen, worin der König um Gnade für Garibaldi gebeten werde. „Dieser Begnadigungsakt wäre alsdann ein vom Nationalwillen vollzogener Akt", setzt die „Alleanza" hinzu.

— [Ueber die Organisation der Garibaldi'schen Schaaren] berichtet die „Patrie", wie sie hinzufügt, aus zuverlässiger Quelle, nachfolgendes Nähere: „Bei Eröffnung des Feldzuges hatte Garibaldi erklärt, daß er keine neuen Grade vertheilen werde. Jeder sollte mit dem Grade dienen, den er sich in den früheren Feldzügen erworben hatte. Das Freiwilligenkorps Garibaldi's war folgendermaßen zusammengesetzt: Ober-Befehlshaber, Garibaldi; Stabschef, Oberst Corti; Ober-Intendant, Oberst Brussi; Feld-Lazareth, Dr. Ripari; Geheim-Sekretär Garibaldi's, Hauptmann Civini, Mitarbeiter des Journals „Il Diritto". Der Stab bestand aus Oberst Nullo, Missori, Mignona, Nicotera, Abgeordneter Micoli, Oberst Guastalla, Baron Varesani und den Majoren Quersoni und Vincent Catabene, Bruder des wegen der Parodi-Angelegenheit in Genua in Haft befindlichen Majors. Unter den jungen Leuten von guter Familie bemerkte man den Marquis Maurizi von Palermo, den Sohn des englischen Konsuls von derselben Stadt; die jungen Sforza, Herzoge von Niscemi, De Bois-Guillebert, Sambelli, Letzterer, der früher Oberst war, diente wie alle übrigen genannten jungen Leute als einfacher Soldat. Menotti, der Sohn Garibaldi's kommandirte den Vortrab und Bedeschini das Centrum. General Carrao hat den Befehl über die Sicilianer. Baron Bentivegna kommandirte beim Abmarsch von Corleone 600 Mann, von denen der größte Theil sich vor dem Einzug in Catania aufgelöst hatte. Major Fieschi befehligte die Ungarn. Der Nachtrab, unter dem Befehle des Obersten Trafelli, ist mit Garibaldi nicht mehr zusammengetroffen. Unter den Freiwilligen befanden sich 250 Deserteure der regulären Armee, und von Fremden 28 Ungarn, 2 Engländer, 4 Deutsche, 2 Polen, 1 Montenegriner und 1 Franzose. Unter den fremden Offizieren bemerkte man Oberst Friedchi, die Hauptleute Covacchi, Nemati, Kunn aus Ungarn und den polnischen Hauptmann Lubenski."

Einem Schreiben der „Patrie" aus Neapel über die Garibaldi'sche Expedition entnehmen wir folgende Einzelheiten: Mit Ausnahme von Catania wurde Garibaldi von den Behörden und der Bevölkerung des südlichen Theiles der Insel kein besonders günstiger Empfang zu Theil. In Catania hat Garibaldi 2500 neue Gewehre, die für die Nationalgarde bestimmt waren, vorgefunden. Er bemächtigte sich derselben und hinterließ folgende Bescheinigung: „Ich bemächtigte mich dieser 2500 Gewehre, weil ich ihrer bedarf. Giuseppe Garibaldi." Dem Kapitän Saelton, dem Kommandanten des Paketboots „General Abatucci", stellte er gleichfalls eine Bescheinigung in den Worten aus: „Ich nehme das Paketboot „Abatucci" in Beschlag, weil ich seiner bedarf. G. G." Auf dieselbe Weise bescheinigte er auch, 100,000 Frs. aus der öffentlichen Kasse von Catania genommen zu haben. Diese ganze Summe bestand aus Fünfcentimesstücken, mit dem Bildniß Victor Emanuels. Vorher wurden die Lebensmittel in sehr beschränktem und oft ungenügendem Maaße vertheilt.

— Der General Pallavicini erhielt nach dem Kampf bei Aspromonte folgendes Telegramm von Lamarmora: „Ich danke Ihnen, lieber Pallavicini, für das, was Sie gethan, um dem Bürgerkriege mit einem Schlage ein Ende zu machen, und drücke allen Ihren Untergebenen von Herzen die Hand. Von dem Augenblicke an, wo ich Sie diesseits der Meerenge wußte, war ich ruhig, weil ich wußte, wessen Sie fähig seien. Zweifeln Sie nicht, daß das Heer, das Vaterland und die Regierung Ihnen dafür dankbar sein werden.

— Unter den Papieren, die Garibaldi abgenommen wurden, soll sich auch eine Korrespondenz mit Mazzini befunden haben, welche einen Plan besprach, wie man sich Roms bemächtigen könne.

— Das mit Beschlag belegte Schiff „General Abatucci" ist gegen Kaution zurückgegeben worden. Der Kapitän desselben befindet sich noch immer im Gefängniß.

Mailand, 4. September. Verflossene Nacht trafen zwei Trains mit venetianischen Emigranten von Monza hier ein, welche an den Ruhestörungen der letzten Tage Theil genommen. Ein Theil soll auf der Insel Sardinien internirt, der andere vor Gericht gestellt werden.

Florenz, 3. September. [Preßmaaßregeln.] Gestern wurden der „Zenzero" und der „Lampione, am Sonntag die „Nuova Europa" sequestrirt. Letzteres Blatt (mazzinistischer Färbung) erklärt, es werde sich vorläufig jeder politischen Erörterung enthalten und sich bloß auf Mittheilung der Thatsachen beschränken.

Neapel, 31. August. [Maßregeln gegen die Aktionspartei.] Am 29. Morgens sind die Papiere des mazzinistischen Komité's, welches mit Garibaldi in Verbindung stand, mit Beschlag belegt worden. Es befindet sich darunter eine starke Korrespondenz des Abgeordneten Nicotera mit dem Sekretär des Komité's. Letzterem, welcher Lieutenant der Munizipalgarde und Mitglied des Munizipalraths ist, gelang es, mit den wichtigsten Papieren zu entkommen, indem er sich, als die Polizei mit der Durchsuchung des Palastes St. Lorenzo begann, von einem Balkon des dritten Stockes an einem langen Seil herabließ. Mehrere Abgeordnete der äußersten Linken haben sich an Bord der beiden englischen Fregatten, die im Hafen von Neapel liegen, geflüchtet.

Spanien.

Madrid, 7. September. [Telegr.] Die Regierung ist zu den strengsten Maßregeln bereit gegen die Unruhestifter, welche Petarden in die Straßen werfen. — Die „Correspondencia" versichert, daß, wenn der Papst Spaniens Gastfreundschaft anrufen sollte, er dieselbe sicher finden würde.

Türkei.

— [Die serbische Konferenz; Konflikt.] Das Reuter'sche Bureau bringt folgende widersprechende Nachrichten: „Konstantinopel, 6. Sept. Die Konferenz über die serbische Frage ist zur Zufriedenheit der Pforte beendet. Fürst Nikolaus hat den Frieden nachgesucht und die Pforte hat ihre Bedingungen an Omer Pascha abgesandt. — Belgrad, 7. Sept. Die von der jetzt geschlossenen Konstantinopeler Konferenz getroffene Entscheidung hat den Erwartungen der Serben nicht entsprochen, deren Fürst sich nicht fügen zu wollen erklärt hat. — Vorgestern haben die Türken in der Festung Uschitza die serbischen Behörden angegriffen. Letztere sind nur mit Mühe einem ernsthaften Konflikt entgangen. Heute Nacht wurde das serbische Stadtviertel von Uschitza von den Türken in Brand gesteckt. Es brennt noch. Das Präfekturgebäude steht auch in Flammen. Die Türken schießen auf die serbischen Einwohner, die sich bis jetzt noch nicht widersetzen, aber zum Kampf bereit sind.

Nach einem Telegramm des Wolff'schen Telegraphenbureau's aus Belgrad, 8. September, Abends, hatten die Serben bei diesem Konflikte 5 Todte und Verwundete. Der Verlust der Türken ist nicht bekannt. Es sind seitens der Türkei und Serbiens Kommissare dahin gesandt worden, um weitere Folgen zu verhüten.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 9. Sept. Die heutige (17.) Sitzung des Herrenhauses wurde um 1½ Uhr durch den Grafen zu Stollberg-Werningerode eröffnet. Bevor in die Tagesordnung eingegangen ward, fand eine Auszählung des Hauses statt, welche ergab, daß dasselbe nicht beschlußfähig sei. Der Präsident schloß daher die Sitzung und beraumte die nächste Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr an.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 8. September. Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten hat vorgestern die Berathung des Militäretats für 1863 beendet. Die Beschlüsse sind durchweg wesentlich nach den Baerst'schen Anträgen ausgefallen. Heute beräth dieselbe den Etat des Kultusministeriums zu Ende. Die Berichte über die Etats der Postverwaltung, für Handel und Gewerbe und für die hohenzollernschen Lande werden demnächst zum Druck kommen. Zu berathen bleibt nur noch der Marineetat.

— Aus dem zweiten Petitionsbericht der Kommission für Handel und Gewerbe ist Folgendes mitzutheilen: Es wird darin eine Petition aus Königsberg besprochen, welche zunächst die unbedingte Freizügigkeit innerhalb des Staates mit Aufhebung aller polizeilichen Ausweisungen, lästigen Formalitäten und Abgaben befürwortet. Die Kommission weist aus dem Gesetze vom 31. December 1842 im Einzelnen nach, daß dasselbe die Freizügigkeit schon als „selbverständliche Regel" vorausgesetzt habe, und daß jede etwaige Lücke der älteren Gesetzgebung durch Art. 5 der Verfassung („die persönliche Freiheit ist gewährleistet" u. s. w.) vollständig ergänzt sei; ebenso, daß die Beschränkungen der Verwaltungsbehörden sich nicht aus den Bestimmungen des Paßedikts von 1817 und der General-Instruktion über die Aufenthaltskarten von demselben Jahre rechtfertigen lassen; nach diesem Gesetze seien die Aufenthaltskarten nur für gewisse Städte, und in diesen Städten nur für ganz bestimmte Personenklassen eingeführt und endlich sei der Polizei nur gestattet, sie solchen Personen zu versagen, welche „ohne allen erlaubten Zweck, zum Druck, zur Belästigung und zur Gefahr des Publikums geschäfts- und dienstlos sich aufhalten wollen." Nach Rönne's Staatsrecht sind also Inländer, wenn sie irgendwo dauernde Beschäftigung haben, oder ein ordentliches Gewerbe treiben, überhaupt nicht verpflichtet, Aufenthaltskarten zu nehmen. Trotzdem ist „im scheitelrechten Gegensatze zu Art. 5 der Verfassung als preußische Institution die „polizeiliche Ortsverbannung" erfunden worden." Dieselbe beruht bekanntlich auf dem Reskript des Ministers v. Westphalen vom 10. August 1850, worin es heißt: „aus der Versagung und Entziehung der Aufenthaltskarte erfolgt von selbst die Befugniß, den Fremden auszuweisen." Gegen diese widerrechtliche Beschränkung der Freizügigkeit hat sich das Haus bereits im Jahre 1859 bei Gelegenheit einer Petition des Lehrer Wander, als gegen eine ungesetzliche Maßregel, erklärt. Die Kommission bezeichnet es als „dringend geboten", daß die k. Staatsregierung die betreffenden Westphalen'schen Reskripte „als unvereinbar mit der Verfassung zurücknehme". Ferner ist auf die schon vielfach besprochene Frage des Einzugsgeldes wieder eingegangen, dessen Aufhebung die Kommission abermals empfiehlt. Auf die Abschaffung des Einzugsgeldes hat die Regierung erklärt, sei ihr Streben fortwährend gerichtet; in Bezug auf die Aufhebung der polizeilichen Ausweisungen „müsse entgegnet werden, daß, so lange gesetzliche Gründe bestehen, aus welchen Jemandem die Niederlassung an einem bestimmten Orte und demgemäß auch nach der ausdrücklichen Bestimmung der Gesetze der Aufenthalt an eben diesem Orte untersagt werden kann, auf die polizeiliche Ausweisung als Mittel, eine nach den Gesetzen versagte Niederlassung zu verhindern, nicht verzichtet werden könne, daß aber, soweit polizeiliche Ausweisungen lediglich auf dem Paßedikte und den Bestimmungen wegen der Aufenthaltskarten beruhten, sie mit Aufhebung des Paßzwanges und Abschaffung der Aufenthaltskarten künftig wegfielen." Die Kommission beantragte, diesen Theil der Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ueber einen zweiten Theil derselben, welcher die Gewerbefreiheit betrifft, will die Kommission zur Tagesordnung übergehen, „in Erwägung, daß der verstärkten Kommission für Handel und Gewerbe der Entwurf zu einer auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbeordnung vorliegt." — Die beiden andern in dem Berichte besprochenen Petitionen sind nicht principieller Natur.

Militärzeitung.

— [Die neuesten Erfahrungen über Panzerschiffe aus dem amerikanischen Bürgerkriege.] Die großen, in Folge des Kampfes zwischen dem „Monitor" und „Merrimac", für die Veränderung des Seekriegswesens gehegten Erwartungen scheinen sich doch nur in einem sehr beschränkten Maaßstabe verwirklichen zu wollen. Nach den neuesten amerikanischen Mittheilungen ist es nicht mehr möglich, für den „Monitor" eine Bemannung zu finden. Der Aufenthalt in diesem unter Wasser schwimmenden eisernen Fischkasten, ohne Luft, ohne die Möglichkeit einer Ventilation, ohne Licht, dabei der erstickende Dunst und die Hitze der arbeitenden Maschine, ist eine Hölle, ein Zustand, in welchem auch die stärkste Natur nach 8—14 Tagen zur völligen Auflösung gebracht wird. Als eine besondere Pein wird aber noch der dumpfe, durch das ganze Schiff tönende Anschlag der Wogen an die Eisenwände geschildert; es soll unmöglich sein, diesen eigenthümlichen, durch Mark und Bein vibrirenden Schall auch nur ein Paar Tage auszuhalten; von dem Anschlagen der Kanonenkugeln an die Wände des Drehthurms gar nicht zu reden. Das Resumé kann für dieses Fahrzeug schon als dahin festgestellt angenommen werden, daß dasselbe bei nur gelegentlicher Benutzung als schwimmende Batterie zum Schutze eines gegebenen Küstenpunktes allerdings von unzweifelhaftem Werthe ist, daß dagegen dessen Benutzung auf hoher See oder gar eine durch dasselbe herbeigeführte Reformation des Schiffsbaues nach diesem fast ganz unterseeischen Muster als eine Chimäre erachtet werden muß.

Auch die Unverwundbarkeit der Panzerschiffe hat mittlerweile manchen harten Stoß erlitten. Bei dem Angriff gegen Fort Darling, sieben Meilen unterhalb Richmond, wo die unterseeischen Panzerschiffe und Boote „Monitor", „Gatena", „Naugatuck", „Port Royal" und „Aristock" in der Beschießung zusammenwirkten, sind der „Aristock" 5 Mal, die „Gatena" nicht weniger als 18 Mal durchschossen worden; dem „Naugatuck" ward dagegen durch eine feindliche gutgezielte Batteriesalve beinahe die ganze eine Panzerhälfte abgesplittert, wonach sich die unterliegenden Holztheile in einem Grade

---

kommen die wilden, mordgierigen Männer mit Jagdtasche, Schießgewehr, Schrotbeutel, Pulverhorn nebst den unausbleiblichen Gammaschen und die Augen dieser Männer leuchten vor kannibalischer Freude, wenn ein harmloses Volk Rebhühner aufgespürt worden ist. Nicht immer sind die Landwirthe so thierfreundlich gesinnt wie hin und wieder im Weimarschen, wo ein Freund von uns eine Jagd auf Jahre gepachtet hat, ein Terrain, das als schützender Zufluchtsort von den Hühnern von nah und fern verehrt wird. Denn der Besitzer der großen Fläche liebt es dicht hinter einander Mais- und Hopfenplantagen anzulegen, spottet der ohnmächtigen Wuth unseres Freundes, freut sich den lieben „Thierchen", den Hühnern nämlich, eine befestigte Stätte geschaffen zu haben und bedenkt nicht daß er schließlich selber den Schaden hat. Auch hat er trotz des guten Bodens vielfach Lupinen gesäet, damit in dem sich bildenden, dichten, grünen und gelben Filze etwa wirklich erlegte Rebhühner eine freundliche Begräbnißstätte finden, zu welchen weder der Hund- noch der Menschenfuß gelangen kann. Hoffen wir, daß unsere jagdverpachtenden Landwirthe menschenfreundlicher gegen die hiesigen Nimrode denken!

Der Schluß des Sommertheaters, Jagdbeginn, Alles, Alles deutet auf einen baldigen Abschied des Sommers hin. Die Früchte des Herbstes werden feil geboten, die Weintraube wird blauer und reifer, das gelbe Laub fällt von den Bäumen; der Herbst ist vor der Thür. Heißen wir ihn ohne Zorn willkommen, denn „auch der Herbst bringt ja der Freuden viele."

H. M.

Literarisches.

* Ein Landsmann, Joseph Stasinski, hat seine Inaugural-Dissertation „de rationibus quae inter Poloniam et imperium Romano-Germanicum Ottonum imperatorum aetate intercedebant" dem Buchhandel übergeben (Berlin W. J. Peiser 1862). Das Schriftchen enthält nach einem Vorwort über die Einführung des Christenthums in den slawischen Ländern 6 Abschnitte, und zwar 1) über die kirchliche Verbindung zwischen den Westslawen und dem römischen Reich; 2) über die neuen Kämpfe zwischen den Slawen und dem Reich; 3) über die Endschaft der polnischen Hegemonie; 4) Polen als christliche Kolonie des Reichs. 985—1000; 5) Die Gründung der Stadt Gnesen. 6) Boleslaus deutscher Reichsvasall. Das von unbefangenem, wissenschaftlichem Forschungstriebe zeugende kleine Buch bietet, wie aus dieser Inhaltsangabe zu ersehen, einen für Geschichtsfreunde in dieser Provinz besonders ansprechenden Stoff und wir wollten daher nicht verfehlen, auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Kleinere Mittheilungen.

* **Ein Corneliusfest zu Düsseldorf.** Wie die Dresdener Künstler jüngst im Park von Siebeneichen zu Ehren ihres gefeierten Meisters Schnorr von Carolsfeld ein wohlersonnenes und glücklich durchgeführtes Fest veranstaltet hatten, so hat der Künstlerverein „Malkasten" zu Düsseldorf vor kurzem dem berühmten Maler Peter v. Cornelius im Jacobi'schen Garten daselbst eine ähnliche Ovation veranstaltet. Einem längern Festberichte der Kölner Zeitung über diese Feier entnehmen wir folgende Einzelheiten. Zuerst erschienen auf der Terrasse des Gartens Faust und Dante, sprachen eine von Rudolf Nielo gedichtete poetische Wechselrede und Scene zum Preise des verehrten Meisters und enthüllten zwei große Transparentgemälde nach Bildern von Cornelius: eine Madonna mit dem Kinde und den Siegfried aus den Niebelungen. Musik begleitete die Scene, Meldelsohns Ouverture zum Sommernachtstraum folgte, farbige Lichter flammten überall im Grase und in den Büschen auf, und es entwickelte sich die seltsamste, phantastische Scene auf der Wiese an der Düssel. Wunderbar beleuchtet mit wechselnden farbigen Feuern erschienen Gnomen und Kobolde, und schwebend erhoben sich aus den Büschen und Gesträuchen fliegende Elfengestalten und schwebten hin und wieder sich verschlingend zum Reigen, bald nieder-, bald aufsteigend, ein seltsam zauberisches Bild. Dazu ertönten die Klänge von Mendelssohns Musik und versetzten alle Zuschauer in eine traumhafte Märchenwelt. Bald verschwand der Zauberspuk, die farbigen Flammen erloschen, aber andere flammten auf an anderen Stellen des dunkellaubigen Gartens, Raketen rauschten empor, ein Festmarsch von Trompeten und Pauken erschallte, und ein langer Zug von phantastisch gekleideten Gestalten mit Fackeln bewegte sich durch die Gänge. Wunderschön hoben sich die bunten, grellbeleuchteten Gestalten von den dunkeln Laubmassen ab, die Flammen und der Rauch der Fackeln wehten und wallten durch die stille Nachtluft und spiegelten sich in den Wassern, und über all dem bunten Treiben wölbte sich der durchsichtige Nachthimmel in klarem Mondscheine. Die Stimmung der Festgenossen war eine freudig gehobene; die älteren Kunstgenossen, zum Theil noch Schüler des großen Meisters, freuten sich, ihn nach so langer Zeit wieder Auge in Auge begrüßen zu können, die jüngeren freuten sich, den großen Mann, den Ruhm deutscher Kunst und deutscher Künstlerschaft, den „Patriarchen deutscher Geistesehren", wie es in Nielo's Festspiel heißt, persönlich zu sehen, zu hören, vielleicht einige Worte mit dem gefeierten Greise wechseln zu können, die Hand zu drücken, welche so viel Schönes, Großes und Erhabenes geschaffen hat. Noch lange, nachdem der Gast das Fest verlassen hatte, der Vorsicht Folge leistend, welche seine hohen Jahre gebieten, blieb die Gesellschaft beisammen, begünstigt durch das herrliche Wetter in der wunderschönen Sommernacht.

* **Egyptische Alterthümer.** Das Egyptische Museum des Louvre zu Paris hat vom polnischen Grafen Tyszkiewicz eine sehr werthvolle Sammlung erhalten. Davon sind nicht weniger als 140 Broncen, und unter diesen 76 kleine Figuren von ganz ausgezeichneter Schönheit und wohl erhalten. Darunter befinden sich die Figuren der Götter Anbur, Phthah und Knuphis. Viele haben Inschriften. Manche Götterbilder sind sehr selten, einige ganz neu und bisher noch unbekannt; andere kannten wir nur erst aus Gemälden. Dahin gehört eine broncene Schlange von 28⅓ Zoll Länge, ein Gott mit einem Krokodilskopfe und eine Gestalt mit einem Stern auf dem Kopfe. Die Sammlung enthält auch eine große Menge von Skarabäen. Durch die vielen kleinen Gegenstände der Sammlung erhält die Wissenschaft manche Bereicherung, namentlich Variationen von Namen mancher Könige und Prinzessinnen oder geschichtlicher Personen, welche unter den Pharaonen eine Rolle gespielt. Bemerkenswerth ist eine elfenbeinerne Palette für einen Schreiber; zu derselben gehören Schreiberohre, die an beiden Enden geschnitten sind, so daß der Schreiber nach Belieben mit rother oder schwarzer Farbe schreiben konnte. Auch zwei Stücke rother und schwarzer Tinte, kaum erst gebraucht, sind noch vorhanden. Ein Messer von gelber Bronce ist ausgezeichnet durch schöne Form und scharfe Schneide. Ein viereckiges Amulet aus Grünspath trägt den Namen eines Beamten aus der Zeit Osorchon des Ersten, der im neunten Jahrhundert regierte; auf demselben befindet sich ein Kopf der Göttin Hathor in Relief. Ein Juvel mit dem Namen der Prinzessin Neferusra wurde 1500 Jahre vor Christus geschnitten. Doch Schnitzereien in Relief auf harten Stein reichen in Egypten in viel höhere Zeit hinauf. Dafür liefert ein kleines Sardonyx-Amulet den Beweis, auf dessen Rücken der Name Amenemtreh des Dritten steht, welcher der zwölften Dynastie angehörte. Dieser König ist der Gründer des berühmten Labyrinthes. Auf der Rückseite des Amulets ist er dargestellt, wie er einen Feind niederwirft; auch ist sein Wahlspruch eingeschnitten.

* **Die Errichtung von Telegraphen in Asien** schreitet unablässig fort. Daß die Drähte, welche Rußland nach Sibirien zieht, schon den östlichen Abfall des Uralgebirges erreicht haben, ist schon früher gemeldet worden. Sie werden bis an die Amurmündung und bis nach China fortgesetzt. Der türkische Telegraph reicht bereits bis Bagdad am Tigris und wird bis Basra weiter geführt. Nun hat auch Persien die Hand an's Werk gelegt. Der Schah läßt eine Linie nach Osten hin bauen, von seiner Hauptstadt Teheran bis nach den beiden wichtigsten Städten der Provinz Chorassan, nämlich Nischapur und Mesched, und eine andere in südwestlicher Richtung nach dem mesopotamischen Bagdâd.

zugerichteten zeigten, daß das Boot kaum noch von einem der begleitenden Schlaggdampfer aus dem Schußbereiche zum anderen Ufer geführt werden konnte. Schlimmer noch ist es bei New-Orleans dem für unüberwindlich ausgegebenen secessionistische Panzerwidder „Manassas" gegangen, welcher keineswegs, wie die ersten Zeitungsnachrichten besagten, weil er auf den Grund gelaufen, von seiner Mannschaft in die Luft gesprengt, sondern der, nach den neueren genauen Nachrichten, im Gefecht mit dem unterseeischen „Mississippi" mit einigen Breitseiten desselben in den Grund gebohrt worden ist. Das Schicksal, wegen der Unmöglichkeit, nach dem Festfahren wieder flott zu werden, in die Luft zu fliegen, ist bekanntlich seitdem auch dem berühmten „Merrimac" begegnet. Die Wirkung eines durch die Eisenwand durchschlagenden Geschosses wird übrigens als wahrhaft furchtbar bezeichnet; die Eisen- und Holzsplitter wirken hierbei schlimmer als die bestabgegebene Kartätschlage, und die von diesen Splittern verursachten Wunden sind äußerst gefährlich. Auf dem „Aristock" soll ein solcher Schuß 29 Mann mit meist absolut tödtlichen Verwundungen außer Gefecht gesetzt haben; die Bedienung der „Gatena" dagegen war nach der Aktion vor Fort Darling von 126 Mann auf 17 Gesunde geschmolzen. In anderen Fällen, so namentlich in dem unglücklichen Gefecht des „Manassas", soll wieder das schnell hintereinander bei zweien der gebrauchten Stücke von fabelhaftem Kaliber vorgekommene Zerspringen derselben unter den Bedienungsmannschaften der betreffenden Geschützgalerie furchtbar aufgeräumt und die spätere Niederlage hauptsächlich vorbereitet haben. In demselben Gefecht schützten übrigens die nicht gepanzerten Schiffe der Unionisten jene Stelle ihrer Bordwände, hinter welchen sich die Dampfmaschinen befanden, dadurch vor dem feindlichen Feuer, daß sie dieselbe dicht mit schweren Ankerketten behängten, an welchen Schuppenpanzern die dagegen anschlagenden feindlichen Geschosse abprallten, und scheint es demnach, als ob die eigentlichen Panzerplatten noch kaum das letzte Werk sein möchten. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Septbr. [Berichtigung.] Die in diesen Tagen durch die Zeitungen gegangene Nachricht von der Amnestirung und Freilassung des ehemaligen hiesigen Rechtsanwalts Krauthofer (Krotowski) muß auf einer Verwechselung beruhen, da Krauthofer schon im Jahre 1856 in der Charité zu Berlin gestorben ist.

— Dem „Dziennik pozn." wird aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß wegen des in diesem Blatte enthaltenen, den Trauergottesdienst in Pleschen anzeigenden Inserats Seitens der hiesigen, davon sehr übel berührten geistlichen Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet sei.

E. O. — [Das Verhältniß zwischen Civil und Militär] ist in unserer Stadt ein vorzugsweise gutes, und gehören Reibungen zwischen beiden, wie sie in andern Garnisonstädten vorkommen, glücklicherweise zu den Seltenheiten. Es ist das ein anerkennenswerthes Zeichen von Ruhe und Besonnenheit beider Stände im täglichen Verkehre mit einander. Wenn gegenüber diesem friedlichen Verhältnisse neulich die „Militärischen Blätter", wie wir bereits mittheilten, Alles, was nicht zur Armee gehört, ein „entartetes, zügelloses Geschlecht" nennen, so weiß man wirklich nicht, ob man mehr die Bornirtheit oder die Unverschämtheit dieses schmachvollen Angriffs auf das gesammte preußische Volk, welches nicht zur Armee gehört, verdammen soll. Um nur bei den hiesigen Verhältnissen zu bleiben, konstatiren wir mit Genugthuung die Thatsache, daß in allen öffentlichen Lokalen unserer Stadt sich vielfach Militär, herauf vom Gemeinen bis zu den Offizieren bewegt; in Lamberts Garten, unserem volksthümlichsten Garten, sehen wir allabendlich eine große Anzahl von Offizieren, und bei den Volksfesten in diesem Sommer, bei dem Turnfeste, bei dem Feste des Rettungsvereins im Eichwalde, bei dem Feste des Provinzial-Sängerbundes, so wie dem des deutschen Gesellenvereins im Viktoriaparke bemerkten wir sehr viele Offiziere, Chargirte und Gemeine, und bewegten sich dieselben ersichtlich eben so gern unter der Volksmasse, als sie von dieser gern gesehen wurden. Unser Kommandant, General v. Alvensleben, erschien sowohl im Schützenhause beim Pfingstschießen, als auf dem Feste des deutschen Gesellenvereins im Viktoriaparke. Wir erwähnen hier nur des öffentlichen Umganges zwischen beiden Ständen, und gehen nicht näher ein auf die vielfachen freundschaftlichen und intimen Beziehungen, welche sich im Privatumgange zwischen den einzelnen Militärs und den Familien unserer bürgerlichen Bevölkerung gebildet haben. Wie gesagt, wir können jenen Angriff der „Militärischen Blätter", die sich überhaupt durch ihre cynische Sprache auszeichnen, nur aufs Höchste mißbilligen, und sind überzeugt, daß außer dem Referenten, welcher von hier aus über jenes Fest für die „Militärischen Blätter" berichtete, vielleicht kein einziger Militär von unserer über 5000 Mann starken Garnison sein dürfte, der nicht gleich uns, über jenen schmachvollen Angriff auf die große Masse des preußischen Volkes entrüstet wäre.

— [Straßenunfug.] Auf der Wilhelmsstraße machen zu jetziger Zeit die Straßenjungen sich vielfach ein Vergnügen daraus, mit Steinen und Knitteln nach den Bäumen zu werfen, um die Kastanien herunterzuschlagen. Dabei leiden die Bäume, auch werden die Vorübergehenden molestirt. Da die Aufsichtsbeamten diesem Unfuge nicht steuern, so wäre es Sache des Publikums selbst, gelegentlich diesem Straßenunfug entgegenzutreten.

— [Hausverkauf.] Das an der Mühlenstraße Nr. 5 B. belegene, vor Kurzem von dem Gutsbesitzer v. Koszutski an den Restaurateur Vonhof verkaufte Grundstück hat dieser an die Modewaarenhändler Gebr. Asch, denen schon das früher v. Jaraszewski'sche Grundstück an der Breslauerstraße Nr. 19 gehört, für 14,000 Thlr. verkauft.

— [Ein kleiner Kaspar Hauser.] Am 26. August des Abends wurde in der Stadt Rogasen ein fremder, ca. 6—7 Jahr alter, geisteskranker, sehr schwerhöriger und stummer Knabe in zerlumptem Anzuge angehalten. Er konnte natürlich über seine Verhältnisse keine Angabe machen, und, weil seine Angehörigkeit nicht ermittelt werden konnte, so hat er dort in Pflege genommen werden müssen.

— [Akrobaten-Gesellschaft.] Die bekannte Akrobaten-Gesellschaft des Herrn Sottit aus Nordamerika wird, wie vor Kurzem im Volksgarten zu Breslau, so auch demnächst hier im Lambert'schen Garten ihre Vorstellungen beginnen. Die Radeck'schen Konzerte werden dadurch keine Unterbrechung erleiden. Der Sottit'schen Truppe (namentlich dem Athleten Franzois Schneider) geht ein guter Ruf voraus.

M — [Das gestrige Konzert], dessen Ertrag zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt verwendet werden soll, hatte ein sehr gewähltes Auditorium im Lambertschen Garten versammelt. Das Konzert (Militärmusik) brachte in zwei Theilen neun Piecen: Märsche, Tänze, Ouvertüren 2c. und auch das lange nicht mehr exekutirte „Reveil du Lion" in recht guter Ausführung. — Dasselbe hat die Summe von Thlr. 45 eingebracht (das vorjährige, für den gleichen Zweck veranstaltete, ergab den Ertrag von über 80 Thalern).

— [Wohlthätigkeitskonzert.] Das vorgestern von der Nikiński'schen Kapelle im Schützengarten für die Verunglückten in Żerkow gegebene Konzert hat nach dem „Dz. pozn." einen Bruttoertrag von 53 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. ergeben, so daß nach Abzug der Kosten und Hinzunahme des Ertrages des vorigen Konzerts doch eine reine Einnahme von 38 Thlr. 2 Sgr. verblieben ist.

w Borek, 9. September. [Obrakanal; Armenwesen.] In Betreff der Reinigung des Obraflusses, wovon ich vor einiger Zeit berichtete, daß mehrere Adjacenten gegen die Entscheidung der königlichen Regierung zu Posen Recurs bei dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten eingelegt hätten, kann ich Ihnen heute mittheilen, daß der Minister nunmehr durch Bestätigung des Resoluts erster Instanz die Rekurenten mit ihrer Beschwerde zurückgewiesen hat. Die Behörden halten jetzt mit aller Strenge darauf, daß die Arbeiten, welche bisher ins Stocken gerathen waren, wieder recht ernstlich betrieben werden. Auch die Grafen Żółtowski auf Lipówko und Raczynski auf Jeżewo werden jetzt, obgleich deren Güter durch die Reinigung viel verlieren, weil die Wiesen durch die Tieferlegung des Flusses gänzlich entwässert werden, Hand an's Werk legen müssen. Es wird ihnen nichts weiter übrig bleiben, als durch kostspielige Anlegung von Schleusen ihre Wiesen zu bewässern und ertragfähig zu machen. Die meisten Umstände bereitet jetzt noch das Gut Mszyczyn, welches bereits seit mehreren Jahren unter landschaftlicher Sequestration steht und für welches die Landschaft die Mittel zur Bestreitung der fraglichen Arbeiten vorschießen mußte. Dieselbe hat nämlich zur Bewirthschaftung des Gutes bereits mehr als 10,000 Thlr. vorgeschossen und vorläufig jede weitere Vorschußleistung zurückgewiesen. Ob sie jedoch die zu diesem Zwecke erforderlichen Gelder auf Ansuchen der königlichen Regierung vorschußweise noch hergeben wird, ist zweifelhaft, jedenfalls aber soll mit den Arbeiten auf dem Gute Mszyczyn schon nächste Woche begonnen werden, da sowohl oberhalb als auch auf dem nächsten Gute unterhalb Mszyczyn die Reinigung bereits stattgefunden hat und Mszyczyn als in der Mitte liegend zunächst an die Reihe kommen soll. Wie wichtig die Reinigung des Obraflusses für den größten Theil der Uferbesitzer ist, geht daraus hervor, daß sie die Kosten derselben, obgleich sie den Anschlag wesentlich übersteigen, sehr gern hergeben und wird ihrerseits auch mit großer Anstrengung dahin gewirkt, daß die Arbeiten spätestens im nächsten Jahre beendet werden.

Unter den Armen der hiesigen Synagogengemeinde wurde heute ein ein für alle mal bestimmter Geldbeitrag, welcher alljährlich an dieselben gezahlt wird, vertheilt. Der Kaufmann Samuel Jaffe in Posen hatte nämlich vor mehreren Jahren bei Gelegenheit des Neubaues der Synagoge hierselbst außer namhaften Geld- und Bauholzbeiträgen der Korporation auch ein Geschenk von 150 Thlrn. unter der Bedingung gemacht, daß die Zinsen davon zu 4 Prozent alljährlich am Sterbetage seiner hier verstorbenen Großmutter, an jüdische Arme, welche die üblichen Gebete am Grabe derselben verrichten, vertheilt werden sollen. Am heutigen diesjährigen Sterbetage wurde nun der Verordnung des Wohlthäters pflichtmäßig Genüge geleistet.

≏ Gostyn, 8. September. [Wallfahrt.] Um mir ein Bild von dem Leben und Treiben bei einer katholischen Ablaßfeier zu verschaffen, habe auch ich mich den Wallfahrern zum Marienfeste hierher angeschlossen und erlaube mir Ihnen vorläufig einige Notizen über die Stadt und das Kloster, das den Mittelpunkt dieser Feier bildet, zugehen zu lassen.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts war Gostyn — der Stammort der altpolnischen Familie der Gostynski's — noch ein elendes Dorf, welches, nebst nicht unbedeutendem Zubehör, einem gewissen Mikołaj, Sohn des Posener Wojewoden Przedpełka, gehörte. Przemysław, Fürst von Großpolen, erhob das Dorf Gostyn in die Reihe der Städte und gab demselben in seinem Privilegium die Möglichkeit zu einem schnellen Aufschwunge, der bald sichtbar und von Bedeutung wurde, als dieser genannte Mikołaj der Stadt 13 um dieselbe gelegene Ortschaften schenkte. Als eine Zierde der Stadt ist unstreitig die hiesige katholische Pfarrkirche, ein sehenswerthes Werk aus dem 15. Jahrhundert, welches alle Vorzüge der gothischen Baukunst vereinigt, zu bezeichnen. Ein Bürger der damaligen Zeit, der Töpfer Markus Stoczywlas, ließ in der gedachten Pfarrkirche auf eigene Kosten die Kapelle der heiligen Anna einrichten, welche von der großen Opferwilligkeit und dem religiösen Sinn, nicht weniger auch von dem bedeutenden Reichthume des Fundators zeugt. Ein anderes für die Entwickelung der Verhältnisse auf dem Gebiete des socialen Lebens der Stadt wichtiges Moment, ist das Privilegium des Polenkönigs Jan Kazimierz (1648—1668), dessen unglückliche Regierung die polnischen Geschichtsschreiber dadurch recht treffend bezeichnen, daß sie sagen, seine Königskrone sei eine Dornenkrone gewesen. Als während der schweren Schwedenkriege im eigenen Lande Verrath und Untreue gegen König und Gesetz überhand nahm und Jan Kazimierz mit seinen Getreuen der schlesischen Grenze — Schutz suchend — sich nahte, hatte derselbe hierselbst sein Feldlager aufgeschlagen, was in jener zügellosen Zeit der Stadt schwere Opfer abtrotzte. Aus Dankbarkeit und um der Stadt den erlittenen Schaden zu vergelten, ertheilte der König derselben am 25. August 1665 das Recht, eine Schützengilde ins Leben rufen, auch alljährlich zu St. Franziskus einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen. Diese letzte Berechtigung war in damaliger Zeit von Wichtigkeit. Wir wissen aus der Geschichte, daß die Großen des Reiches oft ungeheure Summen daran setzen mußten, auch aller anderen Mittel — Zwang, Bestechung, Drohung u. s. w. — sich bedienten, um für ihre Besitzungen Jahrmarkts-Privilegien zu erlangen. Durch diese königliche Gnadenbewilligung hob sich die Stadt Gostyn sichtbar; der bedeutende Betrag der Marktstandsgelder vermehrte sich von Jahr zu Jahr, die Revenüen der Propination nahmen zu, neue städtische Ansiedler, die Zins und Laudemien zahlten, wurden herbeigezogen. Bis auf den heutigen Tag ist dieser Jahrmarkt der bedeutendste, weit und breit bekannt, und das sehr rege Geschäftsleben an demselben sichert der Stadt alljährlich erhebliche materielle Vortheile.

Unweit der Stadt liegt auf einer Anhöhe von über 300 Fuß das herrliche Kloster der Philippiner-Kongregation mit seiner zierlichen Kuppel und um dieselbe acht Kapellen und das Presbiterium. Alles ist wunderschön und zeichnet sich durch musterhafte Reinlichkeit aus. — Alles zusammen ist eine meisterhafte Vereinigung der Gebilde, die die kunstfleißigen Menschenhände durch zwei Jahrhunderte nach den Mustern der Vorzeit zu schaffen vermochten; und jeder kleine Theil des großen Ganzen erscheint vor Eleganz so neu, als wenn er erst gestern einen geeigneten Platz angewiesen erhalten. Man glaubt, daß von dem ewigen Gesetze, nach dem alles Irdische der Veränderlichkeit unterliegt, das hiesige Kloster in allen seinen inneren und äußeren Einrichtungen allein die höhere Begünstigung der Unveränderlichkeit sich bewahrt habe. Und inmitten dieser Schönheiten — um mit einem begeisterten kathol. Schriftsteller zu reden — pranget das Schönste der Schönheiten — Mater pulchrae dilectionis — das wunderthätige Gnadenbild der heiligen Maria. Von nah und fern besuchen tausende der frommen Pilger diesen Gnadenort zu Pfingsten, namentlich aber zu Maria Geburt. Das hiesige Kloster hat in kirchlicher Beziehung vor allen anderen Ablaßorten dieser Provinz den Vorzug, daß der Papst Pius IX. demselben in Ansehung der Ablässe die Privilegien eigenhändig ausgefertigt ertheilt hat, welcher die St. Petrikirche in Rom besitzt.

Die Kongregation der Philippiner wurde in unserer Provinz durch einen gewissen Stanislaus Grudowia eingeführt. Derselbe wurde am 8. Mai 1611 von adligen Eltern geboren. Nach seiner vollendeten Schulbildung besuchte derselbe fremde Länder, bereicherte sich in seinem Wissen und erreichte den Titel eines Doktors der Philosophie. Dann wurde er nach Posen berufen, woselbst er als Professor der Mathematik und Moraltheologie mehrere Jahre wirkte, dann auch zum Penitentiar an der Kathedrale, Kanonikus der Kollegiate zum h. Nikolaus und Probst an der Margarethenkirche auf der Szródka zu Posen ernannt wurde. Auf der Szródka in Posen, in Gostyn, auf dem sogenannten heiligen Berge (jasna góra) und in Studzianna entstanden auf eigene Kosten des 2c. Grudowia die ersten Einrichtungen für die Philippiner. Derselbe starb am 19. November 1684 zu Gostyn in odore sanctitatis, woselbst sein Leichnam bis heute praeter augulos labiorum unversehrt sich befindet. Das großartige Klostergebäude, so wie die herrliche Klosterkirche, welche nach dem Muster der Kirche della Salute zu Venetia erbaut, ist eine Stiftung der bemittelten Familie der Konarzewski's; unter dieser schreibt die Chronik dem Adam Floryan K. die meisten Verdienste um das Kloster zu, welches nebst der Kirche schon im Jahre 1678 für den frommen Zweck eingeweiht wurde.

Als Nachfolger des Grudowia werden mit Auszeichnung die Vorsteher Stanislaus Sanner, Bonawentura Orchowski, Thomas Zieleniewia und Michael Zaliński genannt.

In der unheilvollen Zeit, die namentlich nach den Schwedenkriegen über Polen ausbrach, hatte das hiesige Kloster schwere Kämpfe zu erringen, um seine Existenz zu behaupten. Die Sitten- und Zügellosigkeit unter dem geistlichen Stande griff damals mehr als sonst um sich. Die Ordensregeln wurden nicht beachtet, Jeder verfolgte nur seine persönlichen Interessen nach allen Richtungen, und in der Strenge der Ordensregeln gab es kein Gegengewicht mehr gegen das Uebergewicht des Egoismus. Wenn das Kloster in jener bewegten Zeit seine Selbstständigkeit aufrecht erhielt, so ists vorzüglich dem damaligen Vorsteher desselben, Gasper Szpetkowski, zu danken.

Die Güter, welche das hiesige Kloster besitzt, sind ein Geschenk der v. Mycielski's. Das Kloster hat eine Bibliothek von vielen seltenen Werken.

(·) Jarocin, 9. Sept. [Apothekenverkauf.] Die hiesige Apotheke, welche der jetzige Besitzer Kirschstein vor etwa 7 Jahren für 13,000 Thlr. erwarb, ist an den Apotheker Beym für 22,000 Thaler verkauft worden. Die Uebergabe soll Mitte Oktober erfolgen.

‡ Koźmin, 9. Sept. [Waldvergnügen.] Das am 7. d. Mts. in Radenz stattgehabte Waldvergnügen war sehr zahlreich und besonders von Fremden besucht. Gäste aus Pleschen, Krotoschin, Jarocin, und selbst bis aus Schrimm hatten sich eingefunden. Es wurde getanzt, gesungen, geschossen und Alles gab sich ungestörtem Frohsinn hin. Das Feuerwerk, aus Breslau bezogen, befriedigte allgemein und erregte namentlich bei der zahlreich vorhandenen Landbevölkerung großes Erstaunen. Man will die Leuchtkugeln zwei Meilen weit gesehen haben. Schließlich gab sich der Frohsinn in den verschiedensten Reden und Hochs kund, auf die deutsche Gemüthlichkeit, auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre, auf den Regierungsrath Winkler 2c. Man trennte sich spät — und den Morgen des neu erwachten Tages fand man noch Viele im Wäldchen, die vielleicht eingedenk des Umstandes waren, daß eine Wiederholung erst nach 9 Monaten möglich sei und deshalb sich bene thun wollten. Möchte das Wiedersehen uns in derselben Stimmung finden, in der wir uns getrennt haben!

// Pleschen, 9. Sept. [Trauergottesdienst.]*) Der vom „Dziennik pozn." für heute hierselbst angemeldete Trauergottesdienst für die „Warschauer Märtyrer" hat nicht stattgefunden. Pfarrer Bilawski erklärte gestern früh dem königl. Landrath Gregorovius protokollarisch, daß die betreffende Anzeige ohne sein Wissen in öffentliche Blätter gekommen sei. Heute wurde in hiesiger kath. Pfarrkirche nur ein Gedächtnißgottesdienst für eine polnische Dame abgehalten, zu dem sich viele Polen in Trauerkleidung eingefunden hatten. — Die am Sonnabend hier eingezogene Prozession ist gestern früh von hier nach Tursko gegangen und soll heute von da nach Kalisch gezogen sein.

* Schroda, 8. September. [Schwindel; Holznoth.] Der bekannte Berliner Schwindel, Waaren anzukaufen und sich dieselben Zahlungshalber ins Haus schicken zu lassen, dann aber mit der Waare ohne Zahlung spurlos zu werden, fängt auch in Posen an Nachahmung zu finden. So wurde kürzlich einem Wirth aus P. in Posen eine Anzahl Gänse abgekauft, der Mann mit ins Haus genommen, um die Zahlung zu empfangen, vor der Thür des Hausflurs stehen gelassen, aber wer nicht wieder erschien und sich nachher auch nicht mehr ermitteln ließ, war der Gänsekäufer mit seinen Gesellen. Er war durch den Hansflur entwischt.

Auch bei uns wird das Holz mit jedem Tage theurer. Die schönsten Waldungen sind für einen Spottpreis verschwunden und mancher Gutsbesitzer bereut jetzt zu spät den übereilten Verkauf. Nutzholz müssen wir uns zu theuren Preisen aus Posen verschaffen. Als Brennmaterial muß uns in Zukunft der Torf dienen, wovon wir in der Umgegend Vorrath haben.

Zirke, 9. September. [Gesangfest; Verschönerung der Stadt.] Gestern machte unser Gesangverein mit einem Theile unseres Damenflors einen Spaziergang nach dem eine halbe Meile von hier belegenen Dorfe Tucholle. Abends gegen 10 Uhr kehrte die Gesellschaft singend auf der Warthe in mehreren Kähnen zurück. Die Kähne waren mit bunten Laternen geschmückt und boten einen überraschenden und angenehmen Anblick. In der Schloßstraße wurden die Sänger und Damen von einer großen Menschenmenge empfangen und begrüßt. — Unser Städtchen hat in neuester Zeit an seinem äußeren Ansehen sehr gewonnen; die Straßen werden neu gepflastert, alte Gebäude abgebrochen und dafür neue hergestellt. Namentlich sieht man die Hausbesitzer am Markt in der Verschönerung ihrer Häuser wetteifern. Nur noch ein paar Jahre dieser Wetteifer, und Zirke ist kaum wiederzuerkennen.

= Bromberg, 9. September. [Handwerkerverein; Merkantilisches; Carré; Stereoskopen; Wahnsinn; Spekulation.] In der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins hierselbst wurde zunächst ein Schreiben des Magistrats vorgelesen, worin derselbe dem Wunsche des Handwerkervereins, die Leitung der Handwerkersonntagsschule zu übernehmen, nachkommt und sich dieserhalb über die Bestrebungen des Vereins in anerkennender Weise ausspricht. Der Magistrat behält sich nur vor, vorkommenden Falls über den Stand der Schulangelegenheiten 2c. Seitens der Schulkommission des Handwerkervereins Auskunft zu erfordern. Hierauf wurde von dem bisherigen Vorsitzenden in der Schulkommission, dem Buchbindermeister Huch hierselbst, ein spezielles Verzeichniß des Inventariums der Sonntagsschule, wie solches zu der Zeit bestanden, als die Schule Seitens des Magistrats dem Gewerberathe übergeben worden, verlangt, worauf dieser sich die neuen Mitglieder der Schulkommission bezeichnen ließ, denen er das qu. Verzeichniß 2c. mittheilen werde. Die jetzige Schulkommission besteht aus 6 Kaufleuten, 1 Buchhalter und 6 Handwerkern. Nachdem der Zeichner von der königlichen Ostbahn, Linke, seinen Bericht über die Londoner Industrieausstellung beendet, kam die Angelegenheit, die Legung der Eisenbahnlinie von Posen über Gnesen nach Bromberg, zur Besprechung. Die große Wichtigkeit dieser Linie für die Stadt Bromberg wurde anerkannt und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in dieser Beziehung auch auf dem Kreistage die nöthigen Schritte zu thun, um zum Ziele zu gelangen. Schließlich fand noch eine kurze Besprechung über eine im nächsten Jahre zu arrangirende Gewerbeausstellung, welche seiner Zeit vom Gewerberathe angeregt worden, statt. Man beschloß in dieser Angelegenheit in nächster Zeit eine Versammlung sämmtlicher, bereits früher zu dem Zwecke der Gewerbeausstellung gewählter Kommissionsmitglieder anzuberaumen.

Von dem neuen Getreide, das durchweg von guter Qualität ist und schwer wiegt, gilt hier der Wispel Weizen, 126 — 128 Pfd. schwer, 64 — 68 Thlr. Die Preise sind seit 4 Wochen ziemlich dieselben. Große Vorräthe von altem Weizen lagern noch in hiesigen Speichern und verursachen durch die öfter vorzunehmenden Umschüttungen erhebliche Kosten. Die Zufuhr ist gering, die Kauflust rege. Verladen wurde während der letzten Wochen im Ganzen wenig und zwar auch nur Roggen nach Berlin. Nachfrage nach Weizen ist fast gar nicht. Die neuen Saaten schmachten nach Regen, der dem Landmanne jetzt sehr erwünscht käme. — Seit voriger Woche hat in der ganzen Umgegend die Kartoffelernte (3 Wochen früher als in sonstigen Jahren) begonnen und verspricht vorzügliche Resultate. Auf dem letzten Wochenmarkte wurde der Scheffel guter Eßkartoffeln mit 12 Sgr. bezahlt; man hofft indeß, daß dieselben noch billiger werden sollen. — In diesen Tagen war der Direktor der Kunstreitergesellschaft Carré, der gegenwärtig (bis heute) in Danzig Vorstellungen giebt, in Bromberg, um das Terrain in geschäftlicher Beziehung zu rekognosciren. Er muß dasselbe doch wohl seinen Zwecken entsprechend gefunden haben, da er am Sonntage einen hiesigen Zimmermeister nach Danzig citirt hat, um seinen dortigen Cirkus in Augenschein zu nehmen. Wie ich höre, steht es ziemlich fest, daß der qu. Zimmermeister hier auf dem neuen Markte einen Cirkus nach dem Muster des Danziger Cirkus erbauen soll, den Herrn Carré nach etwa 4 Wochen mit seiner (sehr zahlreichen) Gesellschaft zu beziehen gedenkt. Von Danzig begiebt sich die Carré'sche Kunstreitergesellschaft zunächst nach Magdeburg. — An der hiesigen Nonnenkirche hat der Besitzer von 40 Riesen-Stereoskopen mit 2000 auf Glas gemalten Bildern, Duret aus Paris, eine große Bude aufgeschlagen, die äußerlich wie innen auf das Eleganteste ausgestattet ist. Herr Duret hat ein besonderes Podium erbauen und ein Gasrohr legen lassen, wodurch ihm allein schon ca. 100 Thlr. Kosten erwachsen sind. Das wirklich sehenswerthe Kabinet — wir haben dergleichen in solcher Menge und Schönheit noch nicht bei uns gehabt —, das seit Sonnabend dem Publikum geöffnet ist, ist bis jetzt nur mittelmäßig frequentirt worden.

*) In meinem vorigen Briefe (Nr. 209 d. Ztg.) ist irrthümlich Schulvorstand für Schützenvorstand gesetzt.

Vermischtes.

* Berlin, 9. September. Heute fand der öffentliche Verkauf des Kroll'schen Etablissements auf Antrag eines der Hypothekengläubiger statt. Bis 2½ Uhr blieb der Holzhändler Bergemann mit einem Gebote von 100,000 Thlr. Meistbietender. Der Ehemann der bisherigen Besitzerin, Musikdirektor Engel, und der Zuckerbäcker Schultze haben sich ihre Gebote bis 5 Uhr Nachmittags, wo dann der gerichtliche Zuschlag erfolgen soll, vorbehalten.

* Der „Egri Posta" schreibt man aus Gyöngyös, daß dort ein in allgemeiner Achtung stehender Mann einem unberufenen Hofmacher seiner Frau, den er in seinem Hause ertappte, ein Ohr abgeschnitten habe und dasselbe in der Tasche herumtrage.

* Dr. Franz Liszt, welcher noch immer in Rom weilt, hat eben eine größere Komposition: „Die heilige Elisabeth", deren Text Otto Roquette schrieb, vollendet.

* Löwen, 1. Sept. Der Dirigent des hiesigen Leihhauses ist vorige Woche verschwunden und hat den Baarbestand von 280,580 Franken bis auf wenige Franken mitgenommen. Seine zurückgelassene Frau ist verhaftet.

(Beilage.)

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 9. September. Kahn Nr. 9581, Schiffer Wilh. Junge, von Berlin nach Posen mit Theer, und Kahn Nr. 4289, Schiffer Herman Schnabel, von Berlin nach Posen mit Brettern.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Dr. Rosenthal aus Bromberg, Sattlermeister Stachy aus Breslau, die Kaufleute Rosenthal aus Bromberg, Gröning aus Königsberg, Mühle aus Hamburg, Schauffer und Mörch aus Pforzheim.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Tyszkiewicz aus Polen, die Rittergutsbesitzer Graf Alvenstadt aus Portugal und v. Zelinowicz aus Krakau, Partikulier v. Rubiński aus Polen, Probst Binek aus Lubowia, Dr. philos. Morawski aus Oporowo und Kaufmann Prensler aus Lüneburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Arndt nebst Frau aus Arkuszewo, Apotheker Dubois aus Hirschberg, Pastor Woth aus Groß-Golle, Probst Kowalski aus Kosten, Oberamtmann Burghard aus Węglewo, die Kaufleute Schulz aus Mainz und Graul aus Worms.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Moszczyńska aus Tarnowo, Rittergutsbesitzer v. Radoński nebst Frau aus Bieganowo und Förster Dąbrowski aus Siedlec.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Miączyńska aus Polen, Rittergutsbesitzer v. Bieńkowski aus Smuszewo, Oberförster Czypicki nebst Frau aus Wreschen, Tonkünstler Pflügge und Rentier Achilles aus Prag, Fabrikant Häseler aus Kassel, die Rentiers Gebrüder Herrmann aus Neworleans, die Kaufleute Walter aus Berlin und Valentin aus Hückeswagen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Excellenz Generallieutenant und Kommandeur der 3. Division v. Bialke aus Stettin, Rittergutsbesitzer v. Schatzau aus Rankau, die Tuchfabrikanten Paulig sen. und jun. aus Sommerfeld, Dr. Friese, Assekuranz-Inspektor Harder und die Kaufleute Steinthal aus Berlin, Häseler aus Stettin, Gassel aus Heiligenstadt, v. Harlessen aus Bremen und Strauß aus Frankfurt a. M.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Jarogniewice, v. Urbanowski aus Miłosławice, v. Sławoszewski aus Ustaszewo, v. Murzynowski aus Polen und v. Łukaszewicz aus Targoszyce, Kollegienrath Gutt aus Polen, Probst Karwowski aus Opalenica, Staatsrath v. Popłoński aus Warschau und Bürger Kopowski aus Thorn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Drzeński und v. Węsierski aus Borzejewo, Jordan aus Rożagóra und v. Swinarski aus Budziejewo, die Pröbste Przybyszewski aus Sławno und Waszkiewicz aus Lutynia, Vikar Jezierski aus Sławno, Bürger Laskowski aus Schroda, Gutsverwalter Szlagowski aus Pawłowo und Inspektor Burghard aus Polskawieś.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Weyl aus Berlin, Frau Doktor Pfalzgraf aus Rogasen, Kreis-Steuereinnehmer Suder aus Meseritz, Appellationsgerichts-Auskultator Röder aus Bliroda, Holzhändler Westphal aus Filehne, Rittergutsbesitzer Krzystoporski aus Wieszczeczyn und Rektor Blümel aus Stawko.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Sildoskowitz aus Warschau, Cohn aus Breslau, Türk aus Wreschen und Bry aus Rawicz.

EICHBORN'S HOTEL. Rentier Birnbaum nebst Frau aus Königsberg, Kaufmann Zimt aus Schrimm und Bürgerssohn Stankiewicz aus Thorn.

KRUG'S HOTEL. Geschäftsführer Born aus Königsberg.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Stein aus Schönwiese, Bäckerstraße 13a.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittags 5 Uhr ist meine liebe Frau **Louise** geb. **Gerber** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden, was sich, statt besonderer Meldung, anzuzeigen beehrt **Gabert**, Bürgermeister.

Buk, den 8. September 1862.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Cl. Braß mit Hrn. M. Schönstadt, Frl. J. Cohn mit Hrn. P. Loeff, Frl. M. Lampe mit dem Tapezierer A. Kirchrath, Frl. Salomon mit dem Kaufmann R. Michelet

Verbindungen. Berlin: Frl. Sonnenthal mit Hrn. Th. Gottschalk.

Geburten. Ein Sohn dem Baumeister A. Kühne, Hrn. G. Kunze in Berlin, dem Rentbeamten Krause in Liebenwalde, Hrn. Bethe in Nikolskowo, dem Prediger Cuno in Kummerow; eine Tochter Hrn. Peschke, Hrn. Müller, Hrn. Kwilecki und Hrn. Avenarius in Berlin, Hrn. v. Krzywda-Poleski in Langenhaken.

Todesfälle. Frl. Th. Marzahn in Charlottenburg, ein Sohn des Hauptmann Ernst in Trier, eine Tochter des Kreisger. Sekr. Schultz in Seelow, Inspektor Moldenhaver in Königsberg in Pr., Prediger Tietsche in Lanz, Fr. Oberst Vogel in Neisse, verw. Fr. Prediger Crusius in Droyssig, Fr. Rittmeister M. v. Pflugk in Tiefenau, k. Musikdir. Gebhardi in Erfurt, Fr. Justizräthin Siber in Schweidnitz, Lotterieeinnehmer Seeger in Berlin, verw. Fr. C. Moser in Berlin, ein Sohn des Hrn. Goldstein aus Berlin in Bingen, eine Tochter des Hrn. Taube, Fr. L. Sager, verw. Fr. Dr. Riedt, Prediger Störig, verw. Frau Migolski, Frau Geh. Finanzräthin Kühnemann, verw. Superintend. Nuglisch, Fr. Prediger Schmidt, Hr. Geiseler in Berlin; Frau Stadträthin Harttung in Frankfurt a. O., Kadet v. Plötz in Detmold, Freifrau v. Biesing in Beerberg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
„ 3½ „ „	—	99	—
„ 4 „ neue „	—	99⅛	—
„ Rentenbriefe	—	99½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	102½	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	102½	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	98	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	99¾	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ St.-Anl. excl. 50u52	—	102	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107⅞	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	125	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	87¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate 100	—	—	—

Roggen matt. pr. Septbr. 42⅝ Br., Sept.-Okt. 41⅝ Gd., 1/12 Br., Okt.-Novbr. 41½ bz. u. Br., Nov.-Dezbr. 41 bz., Dez.-Jan. 41 Gd., Frühjahr 41 bz. u. Br.

Spiritus flau. Gekündigt 6000 Quart. Mit Faß pr. Sept. 16⅝—⅝—½ bz. u. Gd., Okt. 16 5/12—⅜ bz. u. Br., Nov. 15⅞ bz., ⅝ Br., Dezbr. 15¾ Br. u. Gd., Jan. 15¾ Br. u. Gd., Frühj. 16⅛ bz. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 10. September 1862.

Roggen, Stimmung niedriger.
„ loko 49½.
„ September 49⅜.
„ Oktober-November 49⅜.

Spiritus, Stimmung flau.
„ loko 18 1/12.
„ September 17⅜.
„ Oktober-November 17⅜.

Rüböl, Stimmung matter.
„ loko 14⅝ Br.
„ September 14⅔.
„ Oktober-November 14⅔.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt, Fonds behauptet.

Staatsschuldscheine 90¾;
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88¼.

Posener Marktbericht vom 10. Septbr.

	von Thl.	von Sgr.	von Pfg.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pfg.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	23	9	2	26	3
Mittel-Weizen	2	17	6	2	21	3
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerere Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	23	9
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	13	20	—	13	22	6

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
6. Sept. 1862 17 Thl. 7½ Sgr — 17 Thl. 12½ Sgr
9. „ „ 16 „ 27½ „ — 17 „ 1¼ „
10. „ „ 16 „ 22½ „ — 16 „ 26¼ „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Koźmin, 8. Sept. [Wochenmarktsbericht.] Wetter: regnerisch. Wind: Süd-West. Temperatur: 11°+. Schweinemarkt des Feiertags Mariä Geburt wegen wenig besucht.

Man bezahlte am heutigen Wochenmarkte:
Roggen pr. 84pfd. netto 51 Sgr.
Weizen pr. 85pfd. netto 81 Sgr.
Hafer pr. 48pfd. netto 26 Sgr.
Erbsen pr. Scheffel 51 Sgr.
Gerste pr. Scheffel 36 Sgr.
Stroh das Schock 4 Rt. 8 Sgr.
Heu der Centner 21 Sgr.
Zufuhr gering.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll.
„ „ 10. „ „ „ — „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Septbr. Wind: SW. Barometer: 28³⁄₈. Thermometer: früh 10°+. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 49¼ a 50 Rt., Septbr. 50¼ a 49¾ bz. u. Br., 49½ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 48¾ a 48⅜ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., Nov.-Dezbr. 47¾ a 47¼ Rt. bz. u. Gd., 47½ Br., Frühj. 46½ a 46¼ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Sept.-Oktbr. 22⅝ a 22½ Rt. bz., Okt.-Nov. 22¾ Rt., Novbr.-Dez. 22¾ Rt. bz., Frühj. 23⅜ a 23¼ Rt. bz.

Rüböl loko 14⅝ Rt. Br., Sept. 14¾ a 14¹⁹⁄₂₄ a 14¹⁷⁄₂₄ a 14¾ Rt. bz. u. Br., 14⅝ Gd., Sept.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14 7/12 a 14⅝ a 14 7/12 Rt. bz. u. Br., 14½ Gd., Nov.-Dez. 14½ Rt. Mai 14¼ a 14⅜ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18⅓ a 18¼ Rt., Sept. 18⅛ a 18¹⁄₂₄ a 18 1/12 Rt. bz., Br. u. G., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Novbr. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Gd., 17⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 16⅚ a 16¾ Rt. bz., Mai 17⅓ a 17⅙ Rt. bz. u. Gd., 17¼ Rt. Br.

Weizenmehl 0. 5 5/12 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt. Roggenmehl 0. 3⅝, 0. u. 1. 4⅛ a 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. September.

Wetter: trübe. Temperatur: +18° R. Wind: W.

Weizen loko p. 85pfd. neuer gelber 83pfd. 74 bz., 84pfd. 74½—75 bz., 85pfd. 76 bz., 86pfd. 77—77¾ bz., weißer Krakauer 78 bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Oktbr. 77 bz. u. Br., Frühjahr 76 Rt. Br., 75½ Rt. Gd.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 49½—50⅜ bz., Sept.-Oktbr. 49¼, ⅛ bz., ¼ Br., 49 Gd., Okt.-Novbr. 48 bz. u. Br., Frühjahr 45¾ Rt. bz. u. Br., ½ Gd.

Gerste, p. 70pfd. loko 40¼—41 für Schles. bz., feinste do. 41½ bz., Oderbr. 36½ bz., märk. 37—37½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25—25½ bz., geringer 24 bz., Frühj. 47/50pfd. 25 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—78	46—50	32—36	22—26	48—52

Rüböl loko 14 11/12 bz., Sept. 14 5/12 Gd., Sept.-Okt. 14 5/12 bz., Br. u. Gd., April-Mai 14⅛ bz.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ bz., Sept. 17¾ Br., Sept.-Okt. 17½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 16⅚, 7/12 bz., Frühj. 16½ Rt. Br. u. Gd.

(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 9. Septbr. Wetter bewölkt, scheint heiter zu werden, früh 14° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—83—85—87 Sgr., gelber schles. 76—80—82—85 Sgr., weißer galiz. und poln. 75—82—84 Sgr., gelber und bunter 75—78—80 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—40½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24 Sgr., galizischer 22—23 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 212—228—244 Sgr., Winterrübsen 210—220—230 Sgr. Sommerrübsen 190—200—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8—13¾ Rt., neuer 14—16 Rt., weißer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 45 bz. u. Br. Septbr.-Okt. 44½ bz., Okt.-Nov. 43¾ Br., Novbr.-Dezbr. 43 bz. u. Br., April-Mai 42½ Rt. Gd.

Hafer, p. Septbr. und Sept.-Okt. 19½ bz., April-Mai 20½ Gd.

Rüböl loko und p. Septbr. 14¼ Br., Sept.-Oktbr. 14¼ bz. u. Br., Oktbr.-Nov. 14⅛ bz. u. Br., Nov.-Dezbr. 14 1/12 bz., Dezbr.-Jan. 14 1/12 Br., Jan.-Febr. 14 1/12 bz., April-Mai 13⅞ Br.

Spiritus loko 17 bz., p. Septbr. 16⅚ Br., Sept.-Okt. 16⅔—16 5/12 bz., Okt.-Nov. 16⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 16 Br., April-Mai 16¼—⅛ bz. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 9. Sept. Weizen 68—72 Thlr., Roggen 50—52 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Wollbericht.

Pesth, 6. Septbr. In dieser Woche wurden hier gegen 1200 Centner geringe Wollen verkauft, und zwar ca. 600 Ctr. Bacser Einschuren von 78—85 Fl. für französische Rechnung, 500 Ctr. Sand-Einschuren mit 71 und 72 Fl., und 100 Ctr. geringe Theiß-Zweischur-Winterwollen à 80 Fl. pro Ctr. Kontrahirt wurde das 1863er Produkt des Grafen Georg Karolyi, aus ca. 1300 Ctrn. bestehend, von einem französischen Hause, angeblich 7—8 Fl. billiger als im vorigen Jahre.

Hopfen.

Roth, 5. Sept. Heute wurde der erste Preis dahier gemacht und um 80 Fl. pro Ztr. gekauft.

Alost, 6. Sept. Hopfen 250—200 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 5. Sept. Neuer Hopfen 100 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 9. September. Weizen loko stille, ab Auswärts ganz vernachlässigt. Roggen neuer loko eher höher, ab Ostsee disponibel zu 80, ab Königsberg zu 81, Frühjahr zu 75 käuflich. Oel Oktober 30¾, Mai 29⅜ bis ½. Kaffee 3000 Sack umgesetzt.

Liverpool, 9. Sept. Baumwolle: 1200 Ballen Umsatz; matt, schwankend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 G	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ G	[102⅜ bz
do. 1853	4	100 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	125⅞ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	
Kur-u Neum Schldv	3½	89¾ bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103 G	
do. do.	3½	90 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92¾ bz	
do.	4	101⅜ G	
Ostpreußische	3½	89½ G	
do.	4	99¾ bz	
Pommersche	3½	92 B	
do. neue	4	101½ bz	
Posensche	4	104¾ G	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	99¼ B	
Schlesische	3½	95¼ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	89 bz	
do.	4	99¾ G	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	100⅛ bz	
Pommersche	4	100 G	
Posensche	4	99¾ B	
Preußische	4	99⅞ G	
Rhein.-Westf.	4	99¾ bz	
Sächsische	4	100⅜ B	
Schlesische	4	100⅜ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56 bz
do. National-Anl.	5	65¼ bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	71½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	69¾ etw bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	71⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87¾ G
6. do.	5	96 bz
Englische Anl.	5	94¾ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ B
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92 bz
Poln. Schatz-O.	4	84½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¼ B
Schwed. Präm. Anl.	—	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94 B
Braunschwg. Bank-	4	80½ B
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	78 G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 B
Darmstädter Kred.	4	91etw90¾-⅞bzuG
do. Zettel-Bank	4	100 B
Dessauer Kredit-B.	4	3½-3¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	25 G
Disk. Komm. Anth.	4	96-½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	43½ bz
Geraer Bank	4	92¼ G
Gothaer Privat do.	4	83½ G
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ etw bz
Luxemburger Bank	4	102¼ bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	92¼ bz
Moldau. Land. Bk.	4	26 bz
Norddeutsche do.	4	97 B
Oestr. Kredit- do.	5	84½-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ B
Posener Prov. Bank	4	99 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ B
Rostocker Bank	4	116½ B
Schlef. Bankverein	4	97½ etw bz u G
Thüring. Bank	4	59 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ bz
Weimar. Bank	4	83¼ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B	
do. II. Em.	4	92½ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	72¼ G	
do. II. Em.	5	73½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	101½ bz	
do. II. Ser. (1850)	4½	101 G	
do. II. Ser. (1855)	5	101 bz	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85 bz	
do. IV. Ser.	5	— —	[4½ 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	93½ bz	[G
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94 B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	101½ G	
Berlin-Hamburg	4½	99½ G	
do. II. Em.	4½	99½ bz	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 bz	
do. Litt. B.	4	99 G	
do. Litt. C.	4½	100⅜ bz	
do. Litt. D.	4½	100½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	96½ bz	
do. III. Em.	4	96 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	102 bz	
do. II. Em.	5	103 B	
do.	4	96½ bz	
do. III. Em.	4	94½ B	
do.	4½	101¼ bz	
do. IV. Em.	4	93¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92⅜ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G	
Niederschles. Märk.	4	98½ bz	
do. conv.	4	98½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	98½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	
Niederschl. Zweigb.	5	100½ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	97 bz	
do. Litt. E.	3½	85¼ G	
do. Litt. F.	4½	101¾ bz	
Oestr. Französ. St.	3	271½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93½ bz	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99½ bz	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ B	
do. II. Em.	4½	101¼ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ B	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	100¼ G	
do. III. Em.	4½	100¼ G	
Thüringer	4½	100⅜ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	100⅜ G	
do. IV. Ser.	4½	102¼ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86 bz
Aachen-Mastricht	4	32 G
Amsterd. Rotterd.	4	90 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	111 G
do. Lt. B.	4	105¾ G
Berlin-Anhalt	4	140½-40 bz
Berlin-Hamburg	4	120 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	213 bz
Berlin-Stettin	4	128¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ bz u B
Brieg-Neiße	4	83¾ bz
Cöln-Minden	3½	182¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57¾-58 bz
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G
do. do.	5	94¾ G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139 bz
Magdeb. Halberst.	4	322½ G
Magdeb. Leipzig	4	256 G
Magdeb. Wittenb.	4	45 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129 bz u G
Mecklenburger	4	60¾-⅞ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99 bz
Niederschl. Zweigb.	4	75¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	170¾-69¾ bz
do. Lt. B.	3½	148-49 bz
Oest. Franz. Staat.	5	126½ bz u G
Oest. sdl. St B (Lom)	5	147¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	51½ B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58 B
Rheinische	4	97 bz
do. Stamm-Pr.	4	101⅞ B
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Posen	3½	111¼-¾ bz
Thüringer	4	126½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅝ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oestr. Banknoten	—	79⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	88¼ bz u G
Russische do.	—	88¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	119 bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	94½ G
Hörder Hüttenv. A.	5	92 bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	33½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	4⅝ bz u G
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerverf.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 9. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143⅜ bz
do. 2 M.	4	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¼ bz
do. do. 2 M.	4	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	78⅜ bz
do. do. 2 M.	5	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	98¼ G
do. do. 3 M.	4	97½ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ G
Warschau 90 R. 8 T.	5	88¼ bz

Die heutige Börse zeichnete sich durch belebtere Haltung aus, in Folge deren viele Kurse stiegen.

Breslau, 9. Septbr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 84⅜-½ bz u. Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97⅞ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 135⅓ Br. dito Prior. Oblig. 96 11/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Gd. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 84¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 171¼ Br. do. Lit. B. 146¾ Gd. do. Prior. Oblig. 97 Gd. do. Prior. Oblig. 101¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 51¼ Br. Kosel-Oderberger 57½ Br. do. Prior. Oblig. 92⅜ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 9. September, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Feste Haltung.

5% Metalliques 71, 40. 4½% Metalliques 62, 75. Bankaktien 797. Nordbahn 196, 00. 1854r Loose 90, 75. National-Anlehen 83, 30. St. Eisenb. Aktien-Cert. 243, 50. Kredit-Aktien 216, 10. London 127, 75. Hamburg 95, 30. Paris 50, 60. Gold —. Böhmische Westbahn 158, 00. Lombardische Eisenbahn 282, 50. Kreditloose 131, 80. 1860r Loose 91, 40.

Frankfurt a. M., Dienstag 9. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten bei wenig belangreichen Umsätzen beliebter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 126½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 138½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 92⅛. Darmstädter Bankaktien 229. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 92. Luxemburger Kreditbank 102¾. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 515. Kurhessische Loose 57⅞. Badische Loose 55⅜. 5% Metalliques 54¼. 4½% Metalliques 48⅛. 1854r Loose 70. Oestreichische National-Anlehen 63⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 222. Oestr. Bankantheile 735. Oestreichische Kreditaktien 196½. Neueste östreich. Anleihe 71⅞. Oestreich. Elisabethbahn 121½. Rhein-Nahebahn 29¼. Hessische Ludwigsbahn 128⅝.

Hamburg, Dienstag 9. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Gegen Schluß entschieden matter.

Schlußkurse. National-Anleihe 64¼. Oestr. Kreditaktien 83¼. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 30. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 98½. Rheinische 95½. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64½. Diskonto 3. London lang 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4¼ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5½ Sh. bez. Amsterdam 35, 80, Wien 97, 50, Petersburg 30⅝.

London, Dienstag 9. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 93⅜. 1% Spanier 44¼. Mexikaner 31½. Sardinier 83. 5% Russen 94½. Neue Russen 93. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7¼ Sh. Wien 12 Fl. 90 Kr.

Paris, Dienstag 9. September, Nachm. 3 Uhr. Die 3% Rente begann zu 69, 82, wich bis 69, 65 und schloß unbelebt in träger Haltung zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 65. 4½% Rente 96, 60. Italienische 5% Rente 70, 50. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 44½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 477. Credit mobilier-Aktien 937. Lombard. Eisenbahnaktien 607.

Amsterdam, Dienstag 9. September, Nachmittags 4 Uhr.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 80, der des Credit mobilier 955 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 60⅜. 5% Metalliques Lit. B. 74. 5% Metalliques 51 11/16. 2½% Metalliques 26 5/16. 1% Spanier 44¼. 3% Spanier 48⅜. 5% Russen 82 1/16. 5% Stieglitz de 1855 90 5/16. Mexikaner 30⅜. Londoner Wechsel, kurz 11, 73¾ Br. Hamburger Wechsel 35⅛. Holländische Integrale 64½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.